



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Stadt Schneidemühl

50 Jahre Patenschaft
Cuxhaven - Schneidemühl
1957 - 2007

Postvertrieb:

Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

1. Jahrgang; 6. Ausgabe; November/Dezember 2006



Schloß Ritzebüttel, Cuxhaven

Liebe Heimatfreunde und Heimatbriefleser,

Schon wieder Weihnachten, wie schnell vergeht doch ein Jahr. Die Worte und Sätze zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel gesprochen und geschrieben werden sind oft die gleichen. Nur die Jahresabläufe und die Ereignisse gleichen sich kaum in jedem Jahr. Auch in diesem Jahr haben sich für den Heimatkreis Schneidemühl zwei Höhepunkte ereignet. Die beide erfreulich und erfolgreich waren. Schaut man aber so in die Welt, ist von erfreulichen Ereignissen nicht viel zu berichten. Noch haben den Chor der Engel; Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; längst nicht alle Menschen gehört. Auch müssen wieder deutsche Soldaten den Kopf halten. Nur sind es diesmal andere „Feldherren“ und andere Größenwahnsinnige.

Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde, ihnen allen möchte ich eine gesegnete Weihnacht und ein glückliches, erfolgreiches und gesundes Jahr 2007 wünschen. Den Kranken eine schnelle Genesung und den Hinterbliebenen der Verstorbenen Mut und Kraft, den schmerzlichen Verlust zu verwinden. Bedanken möchte ich mich bei allen Spendern für ihre Gaben. Die es uns ermöglichen die Heimatarbeit wie bisher weiter zu führen. Ein großer Dank geht auch an den Rat und an die Verwaltung unserer Patenstadt Cuxhaven. Ohne deren Hilfe und Unterstützung wäre es um den Heimatkreis schlecht bestellt. An dieser Stelle möchte ich nur die großzügige Überlassung der Räume für die Heimatstuben nennen.

Bei ihnen liebe Landsleute möchte ich mich für ihre Verbundenheit mit dem Heimatkreis und der Treue zu unserer Heimat bedanken. Nun möch-

te ich hier gleich noch eine Bitte oder ein Anliegen vorbringen. Für die Heimatstuben in Cuxhaven sucht der Heimatkreis dringend eine Aushilfe die unseren treuen Herrn Alschner hilft, oder ihn nötigenfalls auch mal vertreten kann. Ich hoffe sehr, dass sich im neuen Jahr jemand in Cuxhaven oder aus der näheren Umgebung meldet. Seit dem krankheitsbedingten Abschied unserer lieben und treuen Ingrid Roggendorf, der ich für das kommende Jahr ganz herzlich alles Liebe und Gute wünsche, haben wir bis heute, trotz einer intensiven Suche, noch keinen Erfolg gehabt. Bei ihnen, liebe Landsleute möchte ich mich für ihre Verbundenheit mit dem Heimatkreis und für ihre Treue zur Heimat bedanken. Ein herzliches Dankeschön geht auch in die Heimat, an all jene, die zum guten Gelingen unseres Besuches im Sommer beigetragen haben. Der Präsidentin Frau Maria Bochan unsere Gastgeberin. Frau Marzena Jaruzal, Dolmetscherin und Organisatorin für unsere Reise, in Schneidemühl Edwin Kemnitz, Vorsitzender der Deutsch-Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl.

Liebe Heimatfreunde, liebe Heimatfreundinnen, im Jahr 2007 steht im September das fünfzigjährige Patenschafts Jubiläum an. Dazu wünsche ich mir ein frohes und auch zahlreiches Wiedersehen in unserer Patenstadt Cuxhaven.

Hiermit verbleibe ich mit guten Wünschen und in heimatlicher Verbundenheit.

Johannes Schreiber
Vorsitzender Heimatkreis
Schneidemühl e.V.

Liebe Heimatfreunde,

die Mitglieder der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl senden Euch und den Mitgliedern der Cuxhavener Stadtverwaltung die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße. Wir wünschen Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, sowie einen guten Rutsch in ein gesundes und fröhliches Jahr 2007! Nachdem wir bereits in diesem Jahr jede neue Ausgabe des Heimatbriefes mit Freude und Ungeduld erwartet haben, werden wir auch im neuen Jahr sein Erscheinen herbeisehnen und alles liegen lassen, wenn er dann zu uns ins Haus flattert.

Mit den besten Grüßen
im Auftrag aller Mitglieder der
Vorstand der
Deutsch Sozial- Kulturellen Gesellschaft

Jastrower Weihnachtsgruß

Allen Schneidemühler und Jastrower Heimatfreunden wünsche ich eine schöne Adventszeit mit besinnlichen Stunden. Ein frohes und zufriedenes Weihnachtsfest möge bei Ihnen und Ihren Familien Einkehr halten. Für das kommende Jahr 2007 Gesundheit und Wohlergehen, allen Kranken gute Besserung und baldige Genesung.

Edeltraut Nagel

Zum Titelbild

Wir sehen auf das verschneite Schloß Ritzebüttel in unserer Patenstadt Cuxhaven. Der älteste Teil des Schlosses, der Turm, wurde um 1340 in spätmittelalterlicher Backsteinbaukunst von den Ortsansässigen Grundherren Lappe erbaut. 1394 wurde das Ritzebütteler Schloß von der Stadt Hamburg übernommen, die von hier aus das neu erschaffene Amt Ritzebüttel verwaltete. 1752 wurde das Schloß durch einen massiven Ziegelbau erweitert, nachdem es sich als zu klein erwiesen hatte. Durch den Anbau erhielt es sein heutiges Aussehen.

Der Heimatkreis Schneidemühl hat schon einige schöne Abende in diesem Schloß verbracht. Der letzte war im Jahr 2005 beim Konzert der jungen Musikerinnen der Chopin Musikschule aus Pila.

Grußwort Cuxhaven

Es ist Brauch am Jahresende, wenn sich alles um uns herum in Festtagsstimmung befindet, innezuhalten und das fast abgelaufene Jahr mit all seinen Ereignissen zu überdenken. Dabei wird einiges zum Vorschein kommen, an das wir uns vielleicht nur sehr ungern erinnern, weil Trauer, Leid, Schmerz und Verzweiflung damit verbunden sind. Aber das Leben besteht nicht nur aus Schicksalsschlägen. Es bringt auch Glück, Freude und Hochgefühl. Gerade das Besinnen auf solche Ereignisse, die auf der Habenseite des Lebens verbucht werden, gibt wieder Mut und Kraft für die neuen Anforderungen, die uns - ob wir es wollen oder nicht - auch im kommenden Jahr bevorstehen. Das Leben ist leider keine ununterbrochene Folge von Fest- und Feiertagen. Es gibt uns keine Garantie für Erfolg und persönliches Glück. Auch ist es erst recht nicht bereit, jeden Wunsch und gestellten Anspruch zu erfüllen. Wer von uns kann dieser Erkenntnis wohl besser beipflichten als die Schneidemühler. Vor mittlerweile mehr als 50 Jahren zwang man die Schneidemühler, ihre angestammte Heimat zu verlassen. Sie mussten alles aufgeben, was ihnen lieb und teuer war. Eine Zukunft schien es zu dieser Zeit für die Schneidemühler nicht mehr zu geben. Aber sie wurden mit dieser schlimmen Situation fertig, haben nicht aufgegeben und konnten sich so eine „neue Heimat“ in der Fremde schaffen - ohne allerdings ihre alte Heimat zu vergessen. Dieses Festhalten an den Verbindungen zur alten Heimat brachte auch Erfolge. Durch die großen politischen Umwälzungen im Osten zu Beginn der 90er Jahre ist die angestammte Heimat nicht mehr unerreichbar. Reisen dorthin sind mittlerweile problemlos möglich, und über den bestehenden Freundschaftsvertrag zwischen Ihrer Patenstadt Cuxhaven und der heute polnischen Stadt Pila konnten in den vergangenen Jahren viele Kontakte in die alte Heimat mit Erfolg weiter verstärkt und ausgebaut

Kleingruppenreisen mit 2 bis 8 Teilnehmern

Seit 21 Jahren Reisen nach

Pommern, Ost- und Westpreußen

Familienreisen nach Ihren persönlichen Wünschen in den Kreis und in die Stadt Schneidemühl, Abfahrt vor Ihrer Haustür

7-tägige Reisen ab € 398,00

Fordern Sie unverbindlich unser Programm an

Reiseshop Seelert

Lange Str. 6 27211 Bassum Tel.: 04241-970350

werden. Durch ihre entschlossene und mutige Handlungsweise haben die Schneidemühler in den harten Nachkriegsjahren dargelegt, dass das Leben weitergeht und sich immer neue Hoffnungen, Chancen und Wege eröffnen - auch für den Menschen, der durch eine Notlage veranlasst, an keinen Ausweg und an keine Zukunft mehr glaubt. Noch wissen wir alle nicht, welche Herausforderungen uns das Jahr 2007 bringen wird. Dies sollte uns jedoch nicht daran hindern, das kommende Jahr mit Zuversicht und Mut anzugehen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes, friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück, Zufriedenheit und Gesundheit für 2007.



Arno Stabbert, Oberbürgermeister Cuxhaven

Liebe Heimatfreunde und Heimatbriefleser,

die schönen Juli Tage in Schneidemühl 2006 brachten uns in fast ganz Europa extrem heiße Tage, aber heiß waren in den wunderschönen Sommertagen auch manche deutsch- polnischen Herzen. Junge und etwas ältere. Am 23. Juli, ganz früh am morgen bekam die Heimatstadt Schneidemühl einen ganz besonderen Besuch. Ehemalige Schneidemühler kamen mit ihren eigenen Enkeln zu uns! Die Reise und

der Aufenthalt in unserer gemeinsamen Stadt war lange geplant. Wir jetzige Schneidemühler bekamen die Ehre Euch bei uns zu Gast zu begrüßen. Insgesamt kamen nach Pila 42 Personen, davon zehn Jugendliche. Nach der, bestimmt etwas stressigen und langen Fahrt, haben sich unsere Gäste zuerst etwas erholen können. Am Nachmittag trafen wir uns alle bei Kaffee und Kuchen um uns ein wenig näher kennen zulernen. Manche von den Reisenden sind mir persönlich längst gut bekannt. Vor allem der Vorsitzende Herr Johannes Schreiber, der die wunderschöne und wertvolle Idee hatte, die jungen Menschen nach Schneidemühl mitzubringen. Und sie kamen wirklich! Und keiner wollte früher nach Hause! Unser Programm war ziemlich umfangreich. Am Vormittag hat man meistens viel zu tun gehabt- zum Beispiel am Montag waren wir in der Stadt, haben die Kirche des Hl. Stanislaus und St. Antonius besichtigt. Wir waren auch in der modernen Druckerei im ehemaligen RAW. Nach dem Mittagessen im Hotel Orion auf dem Karlsberg trafen wir uns alle in der Schneidemühler Galerie zum Vortrag von Herrn Schreiber. Es waren tolle Stunden! Die Frau Präsidentin der Gesellschaft „Die Freunde der Stadt Pila“ war tief bewegt und sehr beeindruckt, als sie den Vortrag danach kommentierte. Viele Leute saßen in einem Galerie Raum, wo es wirklich sehr heiß war

Wenn Sie bis jetzt noch nicht daran gedacht haben : Bitte überweisen Sie den fälligen Bezugspreis für den Heimatbrief auf folgendes Konto :
 Heimatkreis Schneidemühl e.V.,
 Stadtparkasse Cuxhaven
 Bankleitzahl 24150001
 Kontonummer 195313
 Kennwort : Heimatbrief 2006

und hatten Tränen in den Augen. Selbst ich konnte fast kaum sprechen, ich mußte mich stark zusammenreißen. Als Dolmetscherin konnte ich doch nicht weinen. Doch am liebsten hätte ich es einfach getan. Auf den Vortrag von Herrn Schreiber gab es in Schneidemühl ein großes Echo. In der Stadtverwaltung spricht man bis heute darüber, dass nicht nur das Beisammensein in der Galerie, nicht nur der Vortrag und die bewegenden Worte Herrn Schreibers, sondern die Idee selbst, nach Schneidemühl zu kommen und die Jugend mitzubringen, etwas ganz wichtiges in der Beziehung zwischen unseren beiden Heimatkreisen ist. Nach diesem Besuch verbindet uns noch mehr. Ich hoffe, dass ich Ihnen liebe Leser bald einen Bericht von Frau Maria Bochan und vom Stadtpräsidenten Herrn Zbigniew Kosmatka vorstellen kann. Vor allem auch aus diesem Grund, dass Herr Detlef Rutsch von der Stadtverwaltung Cuxhaven an der Reise teilgenommen hat. Herr Rutsch führte viele Gespräche mit wichtigen Personen unserer Stadt. Die Schneidemühler Stadtverwaltung ist davon begeistert, dass Herr Schreiber auf die Idee kam, ihn einzuladen. Als Dolmetscherin hatte ich während dieser Tage allerhand zu tun. So habe ich Herrn Rutsch bei der Stadtbibliothek Führung im Kulturhaus, in der Stadtgalerie und bei der Besichtigung von Schneidemühler Sportstätten begleitet. Frau Maria Bochan, die Direktorin der Bibliothek Schneidemühl und die „rechte Hand“ unseres Stadtpräsidenten, ist Herrn Schreiber bis heute sehr dankbar, dass uns auch jemand direkt aus der Verwaltung Cuxhaven besuchen

konnte. Viele wertvolle Gespräche tragen schon Früchte. Im September kamen zwei Künstler aus Cuxhaven nach Schneidemühl, in der Zukunft kommt auch der Direktor der Stadtbibliothek Cuxhaven zu Besuch. Man sprach über viele aktuelle und ältere Probleme, Ideen wurden vorgestellt und manche schon realisiert. Vielen Dank Herr Rutsch! Am wichtigsten ist aber nur eine Sache: Ohne Jugend kann man nicht über die Zukunft sprechen. Die Jugend aus Deutschland hat sich in Schneidemühl gut gefühlt. Das ist jetzt meine Meinung, aber ich habe auch Beweise, das manche auch zurückkommen. Die nette Linda Schaub aus Hamburg hat bis jetzt engen Kontakt zu ihrer Gastfamilie. Die lustige Christin Rudnik hat etwas für den Heimatbrief geschrieben. Ihre Gastfamilie ist von ihr begeistert. Sie versuchte polnisch zu lernen! Die süßen Zwillinge Mareille und Timo Krumsiek werden bestimmt noch einmal hierher kommen. Was haben wir gemeinsam für Spaß gehabt! Svenja und Katharina Stein waren sehr zufrieden. Ich weiß, dass nach dem Besuch die Gastfamilie sehr traurig war. Das Haus war wie leer. Sehnsucht hat man auch nach der hübschen Selina Prothmann. Die Gastfamilien kenne ich persönlich. Sie sind bereit nächstes Jahr wieder die Jugend aufzunehmen. Als Dolmetscherin bekomme ich immer Anrufe, man fragt mich, wann sie wieder kommen, die netten, jungen Leute! Die Woche ist so schnell vergangen. Wie schade... In Schneidemühl sprach man noch sehr lange darüber. Positive Meinungen, schöne Erlebnisse, wunderbare Tage zwingen uns alle eigentlich zur Wiederholung. Das Interview mit Herrn Schreiber und Herrn Rutsch im Schneidemühler „Radio 100“ wurde von vielen Pilanern positiv kommentiert. Ich bin der Meinung, dass auch die Stadtverwaltung Schneidemühl bald ihren Bericht fertig hat. „Darüber lohnt es sich doch das ganze Jahr zu berichten“ – sagte mir die Pressesprecherin. Mir hat das

Unternehmen sehr, sehr gut gefallen und viel gegeben. Als Lehrerin arbeite ich mit der Jugend jeden Tag und ich weiß, das es sich lohnt solche Treffen zu organisieren. Die Jugendlichen konnten auch die Deutsche Sozial Kulturelle Gesellschaft besuchen und unseren Herrn Kemnitz persönlich kennen lernen. Vielen Dank Herr Kemnitz, dass sie es trotz Schmerzen mit uns ausgehalten haben! Ich hoffe, dass es allen Teilnehmern gefallen hat. Zum Schluß möchte ich mich bei allen bedanken. Für: Gute Laune, schöne Atmosphäre, viel Spaß, wertvolle Gespräche, viele Fragen, viele Antworten, großes Interesse, gute Herzen, lange Abende, Freundlichkeit und vieles mehr! Kommt bald wieder! Alle warten auf Euch! Eure Marzena Jaruzal

Liebe

Sport- und Heimatfreunde

Da sich das Jahr zum Ende neigt, möchte ich es nicht versäumen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und alle guten Wünsche für das Jahr 2007 übersenden.

Herzlichen Dank den Spendern 2006: Otto Riemenschneider, Ursula Voss, Katrin Affeldt, Werner Peek, Hans Joachim Habermann, Erich und Gisela Vielhaber, Jürgen Affeldt, Johannes Schreiber, Ingrid Boche.

Es grüßt

Ingrid Boche

Die Schneidemühler Heimatstuben in unserer Patenstadt Cuxhaven sind geöffnet

vom 01.04. bis 31.12.

**Jeden Mittwoch von 11 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung, Sie finden uns im Gebäude der Volkshochschule in der Abendrothstr. 16
 Telefon und Fax 04721 / 24957**

Unser Heimatstuben Betreuer Herr Alschner freut sich auf Ihren Besuch

Wenn Sie die Heimatstuben zwischen dem 1.1..07 und dem 31.3.07 besuchen möchten, können Sie mit Herrn Alschner unter folgender Telefonnummer einen Termin verabreden
 Telefonnummer 04723 - 505142

**Schneidemühler Heimatstuben
 Archiv und Begegnungsstätte**

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

Grüße per Post und am Telefon - notiert von Eleonore Bukow

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde!

Wenn diese Zeilen gelesen werden, ist der Monat November und Dezember schon wieder erreicht. Je älter wir werden umso schneller vergehen die Tage und somit auch die Jahre. Bevor ich weiter schreiben möchte ich eine kleine Rückblende halten, vom Heimattreffen in Cuxhaven. Es gibt im Leben so manches mal Momente, wo man dies und das tun könnte. Nun erstmal gab es für mich, nach langer, langer Zeit ein Wiedersehen mit Waltraud Nenn (aus der Wiesenstr.22) die heute in Biberach, Mozartstr. 4 wohnt. Kennen wir uns doch schon seit der Schulzeit. Ach, war das ein zu Herzen gehendes Wiedersehen, unbeschreiblich schön. Anschließend machte Waltraud, wie all die Jahre davor, wieder eine Erholungskur auf Helgoland. Schon wegen dem Jodgehalt, wie sie sagte. Doch noch mal zurück auf den gemeinsam verbrachten Heimatabend im Seepavillon an der Alten Liebe, wo die Schiffe vorbei ziehen, zum Greifen nahe. Der Raum für uns extra reserviert, war bis auf den letzten Platz besetzt und nach den Reden und Begrüßungen folgte endlich die musikalische Unterhaltung von unserem Schneidemühler, Hans Pfetzer, (sein Bruder ging zur Oberschule) und dann legte er los! Junge, Junge, diese Musik, alles unsere Schlager aus der Zeit als wir noch 17 waren. Ich war so von der Musik eingenommen, das ich mich alleine drehte, denn wie üblich, kein Tänzer in Sicht. Horst war nicht zu bewegen und das wo wir früher keinen Tanz ausgelassen haben. Na ja, man ist eben keine 17 mehr. Doch dann, so ziemlich schon zum Schluß, spielt

Hans Pfetzer einen Schlager und ich schreie „Das ist ja unsere Melodie“ und schon renne ich nach vorne, als er geendet hat sage ich zu ihm „Ich kenne das Lied umgedichtet“ und singe es ihm dann so vor: Bei uns zu Haus auf dem Balkon - steht ein alter Pappkarton, darinnen wohnt Tusnella das ist das Hühnchen und nebenan der Max das ist das Kaninchen und neu-lich ist ein Ding passiert - da hat der Max das Huhn verführt – und nun stellen sie sich einmal vor, ein Hühnchen - mit Kaninchenohr.

Da sagt er doch „Ja, das hat meine Mutter auch immer gesungen“ Man oh man, da hätte ich ihn umarmen können, was war ich froh, denn nun hatte ich die Gewissheit, das wir dieses Lied als 12 jährige schon gegrölt hatten. Mit Hannchen Riewe, Ulla Drews und Erika Tumm. Und dann fragte ich ihn, ob er auch die Melodie kennt. Ja! „Was eine Frau im Frühling träumt“ – und ganz in Gedanken gehe ich zu meinem Platz zurück und singe... das hat der Mann schon längst versäumt... eventuell Zentral Hotel, so sangen wir. So kommen und gehen die Gedanken – es lebe die Erinnerung! Nun steht das Weihnachtsfest vor der Tür. Unsere Gedanken wandern besonders in dieser Zeit zurück in das Land unserer Jugendzeit und Kindheit. Ist Ihnen auch schon aufgefallen, desto älter man wird steht vor unserem geistigen Auge eine längst vergangene Welt, die unserer Kindheit und Jugend. Weihnachten ohne Schnee konnten wir uns gar nicht vorstellen. Heute aber wissen wir noch nicht ob es in diesem Jahr zu Weihnachten leise der Schnee rieselt und es klirrenden Frost

geben wird, oder ob es durch die Ozon Belastung und die damit zusammenhängende Erwärmung unserer Erde milde „grüne Weihnachten“ geben wird. Beschreiben möchte ich ihnen einen Tag der mir aus meinen Kindheits Erinnerungen, in unserer Grenzmark Stadt Schneidemühl, besonders hervorhebt. Wie sie wissen (zu lesen im Heimatbrief Dezember 1997) standen meine Eltern zwanzig Jahre auf dem Wochenmarkt und nicht nur am Dienstag und Sonnabend auf dem Neuen Markt, sondern auch Donnerstag in Überbrück auf dem Bromberger Platz und am Freitag in Deutsch Krone. In den Wochen zu Weihnachten hatten es meine Eltern besonders schwer, denn zu dem täglichen Verkauf von Obst und Gemüse, kam der Verkauf der Weihnachtsbäume noch hinzu, die mein Vater, mit anderen Geschäftskollegen, im Selgenauer Stadtförst auf Anweisung des Försters auch selber schlagen mußte. Für mich war das eine schöne Zeit, denn wenn mein Vater am Abend nach Hause kam, brachte er jedes Mal „Hasenbrot“ mit, diese holte er aus seinem Rucksack raus, der mit Kienäppel bis obenhin vollgestopft war und mit der Bemerkung „Schönen Gruß von den Hasen“. Ich war selig. Und wenn wir dann vor dem Küchenherd saßen, in dem die Kienäpfel knatterten und eine wohlthuende Wärme verbreiteten, verzehrten mein Bruder und ich im Feuerschein das mitgebrachte Hasenbrot. Wobei mir der Duft des Waldes noch in der Nase liegt. Aber, das es das Brot war, das mein Vater nicht aufgegessen hatte, das glaubte ich zu dieser Zeit, als vierjährige nicht. Da hatten die Hasen noch das Sagen.

Nun zu den Posteingängen: Geschrieben hat Wolfgang Lenz aus 32584 Löhne, Lübbecke Str. 167c. Er schreibt: Anbei sende ich ihnen das Bild der Werkstatt von Hermann Schmallofski (Ringstr. 40). Das ist der Herr im Vordergrund. Scheinbar ist er ja schon vor 1937 nach Perleberg verzogen, um dann 1941/42, von dort nach Vechta umzu-



Werkstatt von Herrmann Schmallofski, Ringstraße 40

siedeln. Dort hat er als Mechaniker Meister am Flughafen gearbeitet. Seine Nachkommen leben heute in Cloppenburg, Dortmund und in Kiel. Vermutlich sind Hermann, der Mechaniker Meister und Gustav, der Baumeister, Brüder. Weiß jemand mehr?



Heimatfreund Herbert Achterberg

Geschrieben hat auch unser Herbert Achterberg. Er schreibt: Herzlich möchte ich Dankeschön sagen, für die lieben Glückwünsche und Grüße zu meinem 85. Geburtstag (6.8.1921) Besonderen Dank an Lore Bukow und Horst Vahldick, die mir auch immer einen Kartengruß von ihren Reisen nach Pila (Schneidemühl) senden. So habe ich jeweils eine neue Aufnahme meiner Heimatstadt. Dankeschön auch alter Heimatfreunde wie z.B. Edith Wunner geb. Hill, Heidi Filski geb. Pilz oder Erwin Pietruszik und viele andere. Ich wünsche diesen Heimatfreunden alles erdenklich Gute. Der Heimatbrief September/Okttober ist angekommen. Besonders freue ich mich über „Erinnerungen“ von Gertrud Griese.

Die alten Foto Aufnahmen erwecken in mir immer wieder Erinnerungen an meine Kinder/Jugendjahre die ich auf dem Stadtberg und in Bergenhorst verbrachte. Ich habe ja schon vor einigen Jahren im Heimatbrief Erinnerungen veröffentlicht. 1972 war ich letztmalig mit zwei meiner Schwestern in meiner Heimatstadt (siehe Foto, dort stand einst unser schönes Siedlungshaus, Bergenhorst, Eichenweg 21). Es hat sich ja in den Jahren vieles durch Um- und Aufbau verändert. Schön war es immer in den Filmtheatern (Kino) Capitol, Kammerspiele und Gloria Palast, Eintrittspreis 30 Pfennige. Ich habe viele Video Kassetten (Ufa Filme) die sehr oft die Mattscheibe meines Fernsehers bereichern. Die Sommer/Herbstmonate, Zeit der Beeren und Pilze waren von großem Wert. Haben wir doch mit dem Vater während der Jahre der Arbeitslosenzeit einen Zuverdienst gehabt. In den herrlichen Wäldern – Segenfelde, Kegelsmühl, Springberg oder die Lebehner Eichen. Pilze, Blaubeeren und Walderdbeeren. Pilze gleich unterwegs bei den Aufkäufern abgesetzt. Beeren wurden Literweise verkauft. Meine ältere Schwester (jetzt 87) hatte Abnehmer bei den Schwestern und Ärzten im Krankenhaus (Berliner Straße) Dort gab es einige Pfennige mehr als bei den Aufkäufern. Auch für den Eigenbedarf kam vieles in Gläser und Töpfe. Trotz vieler Entbehrungen, es war eine schöne Zeit. Ich freue mich immer wieder auf den nächst kommenden Heimatbrief mit neuen Artikeln, die Erinnerungen wecken. Sind mir doch noch sehr viele Namen bekannt, besonders aus den Siedlungen Grüntal und Bergenhorst, die im Heimatbrief mit Geburtstagen genannt werden. Einige meines Jahrganges, vorwiegend Frauen deren Männer bzw. Verlobte ihr Leben im Krieg lassen mußten. Namen, dessen Eltern Brotkunden bei Bäcker Hille, wo ich tätig war und an den Wochenenden und Feiertagen, Kuchen auf Blechen und in Backformen zum Abbacken brachten. An alle noch im Heimatbrief genannt

ten herzliche Grüße. Ein Anliegen in eigener Sache. Während meiner Lehrzeit 1937-1940 bei Bäckermeister Fritz Hill, in der Siedlung Bergenhorst, war ein Werner Hedtke aus der Fea Str. Nr.114 ?, als Laufbursche tätig. Werner, lebst Du noch, wenn ja dann wo? Ich würde mich freuen von Dir zu hören. Auf diese Art und Weise habe ich vor Jahren Verbindung mit dem Heimatfreund Erwin Pietruszik (Stendal) bekommen. „Glückauf“ Heimatfreund Herbert Achterberg Geschrieben hat auch Heinz Seidel aus Odos 12 Apostolon 324/ Gonia Parodos 9, GR- 57021 Asprovalta Griechenland, er schreibt: Zufällig habe ich unter einigen wenigen vor der Ausbombung geretteten Unterlagen einen einzigen Geschäftsbrief mit Interessantem Briefkopf unseres Großvaters entdeckt. Das Blatt enthält eine Vereinbarung zwischen Richard (einem der Söhne von Victor Gross) und einem der Schwiegersöhne von Victor Gross (Ob. Reg. Rat Dr. jur. Paul Seidel) betreffend Kauf und Übernahme der weiteren Abzahlungsraten für ein 12 bändiges Konversationslexikon von Meyer, weil Richard sich damit wohl finanziell übernommen hatte! Diese Lexika sind später (22./23. Nov. 1943) in der 6 Zi. Mietwohnung der Familie Seidel im Berliner Hansaviertel (am Tiergartenrand) bei totaler Ausbombung mit verbrannt! Hier Erläuterungen zum Briefkopf. Links ist das Wohnhaus und Kontor von Großvater Victor Gross, wo er bis zu seinem Tod (6.11.32) lebte (damals Friedrichstr. 15, jetzt Ul. Stalingradu, Haus durch Endkämpfe 1945 oder die Straßenverbreiterung beim Wiederaufbau der



Hier stand unser Siedlungshaus Bergenhorst, Eichenweg 21. Aufnahme von 1972

Straße verschwunden, auch die Straße wurde neu nummeriert). Die niedrige Telefonnummer seines Kontors (30) beweist die Richtigkeit der Familienchronik, dass Großvater als einer der ersten Schneidemühler einen Telfonanschluß legen ließ! Auf der mittleren Abbildung im Vordergrund die (mindestens 4 spurigen Eisenbahngleisanlagen, dahinter die Ziegelei mit seinem Vor- und Zunamen auf den, vermutlich lasierten, Dachziegeln ähnlich den ebenfalls lasierten Ziegelsteinen in dem superlangen Bahnhofstunnel. Zufall oder beide aus eigener Produktion?) Dahinter der Flusslauf der Küddow (jetzt Gwda). Rechts im Vordergrund Anschlußgleis der Eisenbahn mit Teilansicht des Freilegers der Zementwarenfabrik (u.a. offenbar auch Eisenbahnschwellen aus Beton) mit zehn der dort Beschäftigten. Beweis für seinen Bekanntheitsgrad auch die superkurze Telegramm-Adresse in der Provinzialhauptstadt der Grenzmark Posen Westpreußen. Die Bedeutung der Bleistiftnotiz (98) ist mir unbekannt. Weiter schreibt er: Meine Mutter, Charlotte Seidel, die bei meiner Geburt in Berlin durch ärztl. Kunstfehler verblutete, war eine geborene Gross, ebenso wie ihre Schwester Margarethe Seidel, meine Tante und dann meine zweite Mutter (der zweideutige Name „Stiefmutter“ passt zu dieser vorbildlichen Mutter nicht, die ich auch schon viel zu früh, selbst erst 24 Jahre alt, verlor!) Als Margarethe Gross hatte sie ihre Ausbildung zur Dentistin (außer in einem Zahnlabor in Berlin am Nollendorfplatz in der schweren Inflationszeit) bei der Dentistin Ottilie Nord in Schneidemühl



Im Dezember Richtung Heimat



Briefkopf der Firma Victor Gross

gemacht und auch bis zu ihrer Eheschließung dort noch als Dentistin praktiziert, seinerzeit noch für Frauen eine emanzipierte Berufswahl! Davor hatte sie in Schneidemühl die sog. Höhere Töchterschule (Standort unbekannt) und danach die Haushaltungs- und Gewerbeschule besucht. (Letztere habe ich noch in der Innenstadt unversehrt wiedergefunden). Auch für andere interessant: Offenbar mit Gottes Hilfe hatte sie zu Beginn des 1. Weltkriegs als kaum Zwanzigjährige vor dem damaligen Central Hotel, seinerzeit Bismarck-Ecke Posener Straße, einen sog. „kalten Blitz“ ohne Gesundheitsschäden überlebt, der ihr in den Rücken gefahren und von dort an ihrem Steißbein in den Bürgersteig eingeschlagen war! Das von ihr für mich als ihr Alleinerbe (meinen Vater hatte ich schon mit knapp 17 Jahren verloren) vorgesehene Zwei Familien Miets- haus mit Riesengrundstück in der damaligen Königsblicherstr. 166, ist nach 1945 von Polen in fünf! Grundstücke aufgeteilt worden, alle mit Häusern und jeweils separater Garage bebaut und erstreckt sich in der jetzigen ul. Walki Mlodych über die Hausnummern 82-86. Ihr Vater, mein Großvater, Victor Gross hatte in Schneidemühl nicht nur im umseitigen Briefkopf erwähnten zwei Fabriken und eine Baumaterialien Großhandlung, sondern war außerdem Stadtverordneter, gehörte bis ca. 1918 der Handelskammer von Bromberg an und war Mitglied der Freimaurerloge Borussia, am damaligen Hindenburgplatz (jetzt laut Messingtafel an der Fassade eine Schule für kauf. und werbetechnische Berufe am heutigen Plac Armii Czerwonej, aber ohne jeden Hinweis

auf die ursprüngliche Funktion des Hauses bis zum Verbot 1937 unter Hitler. Können sie vielleicht noch durch Zeitzeugen erfahren, in welcher Straße (deutscher oder polnischer Name) zwei meiner Schulen, die Brenckendorff Volksschule und die Oberrealschule war (auch mit Latein als Fremdsprache, aber nicht das Gymnasium) An letzterer unterrichtete auch Studienrat Lambertz, des mit Margarethe Gross befreundeten Ehepaares, das schräg gegenüber von Friedrichstr. 15, d.h. auf der Seite des Kinos Capitol, wohnte.

Liebe Heimatfreunde, Weihnachten steht vor der Tür. Wir wünschen uns alle weiße Weihnachten. Doch zuviel ist auch nicht gut. Wie folgendes beweist. Im Posener Volksfreund Kalender für Stadt und Land 1930 steht folgendes: 1888 tauchte der Name Schneidemühl in fast allen Zeitungen Deutschlands auf. Nach einem ungewöhnlich reichen Schnee-fall setzte Ende März 1888 plötzlich Tauwetter ein. Alle Straßen um den Alten und Neuen Markt waren überschwemmt und der Damm zur Bromberger Vorstadt durchbrochen. In manchen Straßen stand das Wasser fast 2m hoch und mehrere Gebäude stürzten ein. Von auswärts herbeigeschaffte Kähne mußten tagelang den Verkehr in den Straßen aufrechterhalten. Durch staatliche und private Hilfsmaßnahmen konnte den vielen Geschädigten wenigstens ein Teil der Verluste ersetzt werden. Unser Heimatfreund Oskar Schatz aus 52388 Nörvenich, Rathausstr. 40 früher Albrechtstr. 11, schickte uns noch folgende schöne Erinnerung. Passend zur Weihnachtszeit.



Auf den Küddower Wiesen, wie auch wir rodelten.
Horch, ich höre unseren Ruf: Bahn frei!

Vorweihnachtszeit

Von Tannenwäldern umgeben lag im Grenzmarkland meine Heimatstadt Schneidemühl. Die Stadt in der ich die schönste Zeit meines Lebens verbracht habe. Der Monat Dezember ist angebrochen. Draußen in den Wäldern auf den Feldern und in den Straßen liegt sie – die weiße Pracht – der Schnee. Er war da der Winter. Für uns Kinder die Verzauberung der Welt. Wie schön weiß überpudert hatte Frau Holle die Mutter Erde. Gewiß wollte sie uns Kindern die lang ersehnten Winterfreuden bringen. Für uns begann eine schöne Zeit. Mit der Mutter gingen wir nun des öfteren einkaufen. Draußen war es um diese Jahreszeit ja schon dunkel. Unter den Schuhen knirschte der frierende Schnee. Ab und zu ein helles Licht am Straßenrand. Es waren die Lichtkegel der Straßenlaternen, deren Schein sich im Schnee spiegelten. Im Bäckerladen hing der Geruch von Pfefferkuchen, Pflastersteinen und Marzipankartoffeln. Natürlich war der Weg in die Wilhelmstraße zum Schaufenster des Spielwarengeschäftes Luft Pflicht. Dort drückten wir uns die Nase platt, egal wie kalt es war. Aber da war noch etwas anderes was uns diese Zeit so spannend machte. Da waren die Stunden der Gemütlichkeit am warmen Kachelofen. In der Backröhre schmorren die Bratäpfel die mit ihrem Duft das ganze Zimmer erfüllten und die so herrlich schmeckten. Aber erst die Sonntagnachmittage! Das war zu Hause im Winter immer unsere Schlummerstunde. Auf dem Tisch stand, wunderschön anzuschau'n der Adventskranz. Ein Geruch von Gewürzen durchzog die Wohnung. Die

Kerzen am Adventskranz wurden angezündet. Nein, nicht alle auf einmal, sondern schön der Reihe nach, jeden Sonntag eine mehr. Wir kannten ja keinen Adventskalender. Wir vermissten einen solchen auch nicht. Für uns zählten nur die Kerzen. Aber auf einmal war er ganz nah, der 6. Dezember – der Nikolaustag. Schon am Vorabend hatten wir die Schuhe sauber geputzt auf's Fensterbrett gestellt. Schwer viel es uns an diesem Abend in den Schlaf zu fallen. Würde der Nikolaus uns etwas in die Schuhe legen? Oder würde er persönlich kommen, er der Bärtige mit dem Sack auf dem Rücken. Unheimlich sah er ja immer aus. Doch das er richtig böse war hatte ich noch nie erlebt. Ob er auch seinen Knecht Ruprecht mitbrachte? Mit diesem Gesellen war überhaupt nicht zu spaßen. Schon Tage vorher hatten uns die Eltern ermahnt recht artig zu sein. Unser Bemühen war auch recht groß. Ob es uns auch gelungen war, war schon recht fraglich. Es war schon sehr schwer ein Musterknabe zu sein, aber es gelang uns immer wieder uns durchzumogeln. Beim einschlafen stieg uns ein Duft von Schokolade, Zimt und anderen Gerüchen in die Nase. Irgend etwas geheimnisvolles geschah in dieser Nacht. Ich aber sagte ganz leise vor mich hin: Draußen weht es bitter kalt, wer stapft da durch den Winterwald? Stripp-stapp, stripp-stapp, huckepack Knecht Ruprecht ist's mit seinem Sack.

Was ist denn in dem Sacke drin?
Äpfel, Mandeln, Zuckerguß
Ja, das wäre ein Genuß,
auch Pfeffernuß, für's gute Kind.
Die andern klopft er auf die Hosen.
Ja, bald wird er kommen, waren
meine letzten Gedanken. Der Schlaf
hatte mich überfallen.

Schmiedemeister Gerhard Pubanz schrieb 1975: Ich konnte nicht schlafen diese Nacht. In der stillen „Heiligen Nacht“. War in der Heimat gewesen, wollt am Christbaum noch genesen. Der am selben Platz noch stand. Ich das selbstverständlich fand. O, du schöner Weihnachtsbaum.

Konnte das nur sein ein Traum? Kann nicht schlafen diese Nacht, in der stillen „Heiligen Nacht“. Alles habe ich gesehn. Doch ich durft nicht bleiben steh'n. War's auch nur ein Traum, sah die Heimat sah den Baum! Kann nicht schlafen mehr die Nacht. Alles ist in mir nun wach! Möchte weiter, weiter träumen von der Heimat, von den Bäumen, die in seeliger Ruhe träumen. Nun wie ich und Du und jetzt halten stille Wacht, in der stillen „Heiligen Nacht“.

Zum Ausklang des Jahres möchte ich mich bei allen Landsleuten und Heimatfreunden bedanken für die auch in diesem Jahr bewiesene Heimattreue. Wer seine Heimat liebt, wird immer mit ihr durch den Heimatbrief verbunden bleiben. Auch nach 60 Jahren gedenken wir wehmütig an die Zeit wie schön der „Heilige Abend“ in Schneidemühl, im Kreise unserer Lieben war. Die Heimat läßt sich nicht ersetzen, aber die Erinnerungen werden immer bestehen bleiben.

Liebe Heimatfreunde, mit diesen Gedanken an die Weihnachtszeit in unserer Heimat möchte ich mich heute von Euch verabschieden. Ich wünsche Euch allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und vor allem gesundes neues Jahr. Das wir uns alle im nächsten Jahr in Cuxhaven zum Jubiläumstreffen wieder sehen.

Es grüßt Euch
Eure Lore

Eleonore Bukow

Gertrud Griesse Erinnerungen

Fortsetzung

Nie hatten wir geglaubt, dass wir unsere Heimat einmal verlassen würden! 1938 hatten Hermann und ich geheiratet. Wir hatten eine schöne Wohnung, einen netten Freundeskreis und Hermann hatte eine gute Arbeit bei der Warenzentrale. Doch bald stiegen dunkle Wolken auf; Bei der



Ringstraße

letzten Wehrübung, die Hermann beim Grenzschutz absolvieren mußte, bekam er seine Uniform mit nach Hause. Noch dachten wir uns nichts dabei. Dann kam der Einmarsch ins Sudetenland, da zitterten wir schon. Dann der Anschluß von Österreich an das Reich. Aber auch das ging noch einmal glimpflich davon. Inzwischen wurde Helga geboren und wir waren eine glückliche Familie. Aber dann ging es 1939 los mit Polen. Erst schwirrten nur Gerüchte herum: Polen hätten im Korridor Gebiet Deutsche überfallen und getötet. Die ersten Flüchtlinge kamen heimlich über die Grenze und berichteten von Grausamkeiten, die die Polen begangen hatten. Und dann kam der Blutsonntag von Bromberg, wo viele Deutsche umgebracht wurden. Da war allen klar, dass es zum Krieg kommen würde. Am 25. August war es dann soweit. Ich hatte, mit Helga im Kinderwagen, Hermann abgeholt. Wir sind noch ein bisschen rumgebummelt und kamen bereits etwas bedrückt nach Hause, weil einige Männer schon ihren Gestellungsbefehl bekommen hatten. Und richtig, er steckte auch bei uns schon im Briefkasten. Noch am gleichen Abend mußte Hermann zu seiner Sammelstelle, die war in der Turnhalle der Mittelschule, also ganz in der Nähe meiner elterlichen Wohnung. Wir beschlossen deshalb, dass ich mit Helga vorläufig zu den Eltern ging. Nachdem wir Hermann zu seinem Treffpunkt gebracht hatten, brachte ich Helga zu den Eltern und kehrte zu den anderen Frauen in die Nähe der Turnhalle zurück, um zu sehen, was geschah. Als sich nichts tat, schickte man uns nach Hause. Hermann versprach mir, wenn irgend möglich,

Nachricht über seinen Verbleib zu geben. Am nächsten Morgen waren sie fort. Keiner wusste wohin. Zwei Tage später kam eine Frau Meier. Sie tat furchtbar geheimnisvoll. Sie wusste, wo unsere Männer seien. Ich sollte mich möglichst dunkel anziehen, dann würden wir mit dem Fahrrad hinfahren. Also fuhren wir los. Es ging nach Plöttke, kurz vor Friedrichstein. Da lag eine ganze Gruppe im Garten des Bahnwärterhauses. Warum ich mich für diese Fahrt dunkel anziehen mußte, ist mir bis heute noch nicht klar. Ich war dann noch einige Male dort, auch mit Helga, das letzte Mal am 31. August. Nur, wenn ein Zug kam mußten die Soldaten verschwinden. Denn der Zug kam aus Polen und man sollte dort ja nicht wissen, dass die Deutschen schon auf dem Sprung lagen. Ich habe beobachtet, dass aus dem Zug fotografiert wurde. So hatten wir noch einige schöne Tage. Aber dann, am 31. August sagte Hermann mir beim Abschied: "Morgen brauchst du nicht mehr zu kommen, da sind wir weg." Am nächsten Morgen hörten wir dann die große Rede Hitlers, dass er Polen den Krieg erklärt habe und das die Soldaten in Polen einmarschiert seien. Ich fuhr trotzdem noch einmal nach Plöttke. Aber alles war leer. Nun kam die bange Zeit des Wartens. Zum Glück dauerte dieser Krieg nur drei Wochen. Wir waren glücklich, als unsere Männer wieder gesund zu Hause waren. Aber die Soldaten wurden nicht entlassen, sie blieben in den Kasernen. Das konnte nichts gutes bedeuten. Inzwischen hatten Frankreich und England uns den Krieg erklärt, und auch, wenn dort noch keine Kampfhandlungen stattfanden, mußte man doch damit rechnen, dass es bald los ginge. Der Grenzschutz wurde zur regulären Truppe und den anderen Regimentern zugeteilt. Hermann kam nach Neustettin, wo ich ihn wenigstens noch besuchen konnte. Hitler schloß erst mit Stalin einen Nichtangriffspakt, dann ging es nach Frankreich. Nun wurde es mit dem Krieg erst richtig ernst. Helga

und ich waren wieder in der Königstraße alleine. Urlaub von der Front gab es selten. Als ich dann, 1941, auch noch eine Fehlgeburt hatte, war ich ziemlich am Boden zerstört. Um nicht in Depressionen zu verfallen, beschloß ich, mir eine Arbeit zu suchen. Die Schwiegereltern in Grüntal waren bereit, uns vorübergehend aufzunehmen, denn Helga mußte ja versorgt werden. Außerdem war das Haus von Oma und Opa Griesee leer geworden, weil die Jungens zur Wehrmacht eingezogen worden waren und Hanna, Hermanns Schwester, nach Kiel geheiratet hatte. So waren nur noch Gertrud und Hannelore da. Es war also genug Platz für Helga und mich vorhanden und ich fand dann auch eine Arbeitsstelle bei den Licht- und Kraftwerken. Die Arbeit machte mir Freude und ich fand auch nette Kolleginnen. Es war eine schöne Zeit, draußen in Grüntal. Griesee hatten einen großen Garten und allerlei Viehzeug. Helga hatte ihren Spaß, wenn sie die Hühner füttern durfte. Wir blieben dort ungefähr eineinhalb Jahre. Dann sollten in unsere Wohnung in der Königstraße Letten einquartiert werden. Das gefiel mir nicht sehr, denn die Leute waren sehr anspruchsvoll. Sie erklärten mir, sie seien Gäste des Führers und danach wollten sie behandelt werden: Ich sollte sozusagen ihr Dienstmädchen spielen. Da Hanna in Kiel ausgebombt worden war, wollte sie wieder nach Hause zurückkommen. Da mußten wir sowieso das Feld räumen, denn nun war kein Platz mehr für uns. Wir gingen also wieder zurück in die Königstraße. Ich arbeitete nur noch halbtags, während Helga in den Kindergarten ging. Im Notfall half eine Nachbarin als Babysitterin aus. Das dritte Zimmer mußten wir abgeben für Kinder, die aus dem Ruhrgebiet evakuiert worden waren. Erst hatten wir zwei kleine Mädchen mit ihrem Kindermädchen und später einen Oberschüler. Mit denen kamen wir sehr gut aus. Helga wird sich sicher noch erinnern an: "Junger Mann, spiel noch ein Lied!" denn der

Junge spielte abends immer auf der Mundharmonika. Dann wurde auch meine Schwester Hanna in Berlin ausgebombt und wollte nach Schneidemühl zurück. Da sie mit unserem Papa nicht klar kam, sollte sie bei uns wohnen. Mit Hilfe unseres Prokuristen, der ein hohes Tier in der Partei war, schaffte ich es, das Zimmer für Hanna frei zu bekommen. Leider hatte Helga sich die Masern geholt und weil sie zu früh wieder raus mußte, bekam sie auch noch den Keuchhusten. Jeden Tag gingen wir in Gaswerk, denn die Luft dort sollte heilsam wirken. Aber es wurde immer schlimmer. Zuletzt stellte der Arzt eine Lungenentzündung fest und es sah sehr schlimm aus. Ich mußte meine Arbeit ganz aufgeben, damit ich sie pflegen konnte. Aber als sie schließlich wieder aufstand, konnte sie kaum noch laufen. Im Sommer 1944 wurden wir Frauen dann zum Schippen eingesetzt, das hieß, wir mußten Gräben ausheben und Bunker bauen, was in dem sandigen Gelände gar nicht so einfach war. Jeden Morgen mußten wir um sechs Uhr auf dem Bahnhof sein. Unsere Hundertschaft fuhr nach Königsblick, später bis Gertraudenhütte. Zusammen mit Polen wühlten wir dort den Boden auf. Wir mußten auch Bäume fällen und zuschneiden, denn die Gräben mußten schließlich auch abgestützt und befestigt werden. Es war keine leichte Arbeit und manche Frau blieb dabei auf der Strecke. Abends kamen wir dann todmüde nach Hause. Freilich, wir hatten auch viel Spaß, aber es wurde uns doch klar, dass dies wohl schon der Anfang vom Ende war. Ende November durften die Frauen mit Kindern dann zu Hause bleiben, die anderen mußten noch bis Weihnachten weiter schippen. Am Sonntag mußten dann die Betriebe raus und uns ablösen. Nie hatten wir geglaubt, dass unsere Stadt einmal Kampfgebiet würde! Inzwischen war Hermann von Frankreich auf den Balkan gekommen. Und als der Krieg dort zu Ende war, wurden sie nach Österreich verlegt. Dort sollen sie sich erholen und abwarten.

Urlaub bekamen sie zwar keinen, aber sie durften ihre Frauen und Kinder dorthin einladen. Und so fuhr ich dann mit Helga nach Obermarkersdorf. Es waren schöne Tage, die wir dort verbrachten. Aber eines Tages sagte Hermann: "Morgen müsst ihr nach Hause fahren." Da er in der Schreibstube war, wusste er wohl mehr, als er uns sagen durfte. So fuhren wir traurigen Herzens wieder heim. Kaum waren wir wieder in Schneidemühl angekommen, kam die Nachricht, dass unsere Truppen nach Russland zogen. Zwar hatte Hitler mit Stalin einen Beistandspakt abgeschlossen, aber der wurde jetzt einfach ignoriert. Nun kam erneut eine schlimme Zeit bangen Wartens. Zwar siegten unsere Soldaten und zogen immer tiefer nach Russland hinein. Aber schon der erste Winter dort wurde schlimm, weil die Soldaten nicht mit warmer Kleidung versorgt waren. In der Heimat wurden Pelze und warme Kleidung gesammelt, aber es war schon zu spät. Und die Soldaten gingen immer weiter nach Osten. Und dann kam Stalingrad. Auch Hermann war in der 6. Armee bei General Paulus. Aber er hatte Glück: Kurz vor Weihnachten bekam er Urlaub und durfte nach Hause kommen. Inzwischen ging in Stalingrad der Kessel zu. Und als er nach Weihnachten wieder zurück sollte, kam er nicht mehr zu seiner Einheit durch. Das war 1942/43. Und wieder kam eine Zeit des Bangens und des Wartens. Wir bekamen ja keine Nachricht! Endlich, es war so um Ostern, kam Post. Wir wollten es erst nicht glauben, aber sie kam wirklich aus Frankreich. Dort war die völlig zerschlagene Einheit neu aufgestellt worden. Und zum Glück mußte Hermann nicht mehr zur kämpfenden Truppe zurück nach Russland, sondern konnte als Führer einer Arbeitskompanie in Frankreich bleiben. Er war inzwischen Unteroffizier geworden. Aber Urlaub gab es nicht. Wir waren einigermaßen beruhigt. Post kam jetzt regelmäßig. Da kam ein neuer Schlag: Im August 1944 waren die Amerikaner in Südfrank-



Konditorei Kaffee Fliegner, Kleine Kirchenstraße

reich gelandet. Da war mir klar, dass nun keine Post mehr zu erwarten war. Dafür kam Ende des Jahres die Vermisstenanzeige. Ich hoffte aber ganz fest, dass Hermann in Gefangenschaft gekommen war, denn sie waren ja keine kämpfende Truppe gewesen. Dann sollte bald unsere Odyssee beginnen. Aber überall, wo wir hinkamen hinterließ ich unsere jeweilige Adresse beim Roten Kreuz. Doch nun wieder zurück zu uns. Im Dezember 1944 kamen die ersten Flüchtlingstrecks aus Ostpreußen bei uns durch. Lange Kolonnen mit Pferdewagen. Ich sehe sie noch über die Brücke ziehen. Uns wurde unheimlich zumute. Wir begannen, uns zu fragen, ob wir wohl auch gehen müssten. Aber wenn man sich bei den Zuständigen danach erkundigte, lachten sie uns aus: „Bis Schneidemühl kommen die Russen nicht, bis dahin ist die neue Wunderwaffe einsatzbereit.“ Wir ließen uns also beruhigen. Wir feierten noch ein sehr schönes, ruhiges Weihnachtsfest. Aber als ich den Baum plünderte, hatte ich das Gefühl, als müsste ich alle Kugeln zerschlagen.

Die Flucht

Denn ER hat seinen Engeln befohlen dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest

Psalm 91, 11+12

50 Jahre ist es nun her und doch steht mir alles vor Augen, als wäre es gestern geschehen. Januar 1945: Seit Weihnachten Flüchtlingstrecks und Trecks mit Gefangenen durch unsere Stadt Schneidemühl. Staunend und nicht begreifend standen wir am Straßenrand. Es war uns unmöglich,

zu glauben, dass auch wir in kurzer Zeit diesen Weg nehmen würden. Die Russen kamen zwar immer näher, aber wir hatten ja den Pommernwall gebaut. Dort würde die russische Armee zum Stillstand kommen, hatte man uns versprochen. Aber ab ca. dem 20. Januar hörten wir schon ziemlich nahe Geschützdonner. Mutti wünschte darum, dass wir alle in die Gartenstraße zu ihnen kommen sollten. Sie fürchtete, dass die Brücken gesprengt würden, wenn die Russen kämen. Nahm man doch an, dass die Russen von Osten kommen würden. Also lebten wir alle zusammen in der elterlichen Wohnung. Alle, das waren meine Eltern, Hanna (meine Schwester), Helga (meine Tochter) und ich. Es begann nun eine spannungsreiche Zeit. Was sollten wir tun? Täglich gingen wir zum Bahnhof, um uns zu erkundigen, ob wir wegkommen. Aber keiner wusste Bescheid. Der Bahnhof war überfüllt mit Flüchtlingen aus Ostpreußen und dem Warthegau. Vollgestopfte Züge warteten darauf, dass sie den Bahnhof verlassen konnten. Ich versuchte Fahrkarten nach Berlin zu bekommen, aber es gab keine. Da traf ich meine Freundin, die mit ihren Kindern nach Schneidemühl evakuiert war. Sie stammten aus Castrop-Rauxel. Vorsorglich hatte sie Fahrkarten besorgt und auch bekommen. Nun wurden sie aber mit einem Sammeltransport zurückgebracht und brauchten daher die Karten nicht. So schenkte sie mir die vier Fahrkarten und sagte: "Damit Du überhaupt raus kommst." Die Karten hatte ich also in der Tasche. Wir überlegten, was wir nun machen sollten. Nachts wurde der Geschützlärm immer stärker. Einmal fiel ich sogar von den Erschütterungen von dem Sofa, auf dem ich schlief. Am Tag gingen wir wieder zum Bahnhof, aber das Bild hatte sich nicht verändert. Man durfte gar nicht mehr hinein. Abends saßen wir mit befreundeten Familien zusammen bei Familie Lechnitz. Es waren die Familien Lechnitz, Kühn, Freeck und wir Hermanns bzw. Grieses. Es war klar: wir mußten weg.

Aber wie? Als wir am 24. Januar wieder zum Bahnhof kamen, sprachen uns Waffen SS Leute an und fragten, was wir auf dem Bahnhof wollten. Wir sagten, dass wir vor den Russen weg wollten. Da lachten sie uns aus und sagten, wir könnten ruhig dableiben. Solange SIE da seien, käme kein Russe in die Stadt. Beruhigt gingen wir heim. Am Abend teilte uns dann Onkel Lechnitz mit, dass die Angehörigen der Bahnbediensteten am nächsten Tag aus der Stadt gebracht würden. Jetzt wurde es dringend. Am 25. Januar war dann kein Waffen SS Mann mehr in der Stadt. Am 26. Januar gingen wir vormittags wieder zum Bahnhof, um zu sehen, ob eine Möglichkeit bestand, mit dem Zug weg zu kommen. Da stand ein Zug für Mutter und Kind bereit. Mutti hatte ihre Rotkreuz Tracht angezogen und tat, als ob sie zum Zugpersonal gehöre. Sie bekam auch Auskunft, dass der Zug noch lange nicht abfahren würde, wahrscheinlich erst in den Abendstunden. Wir liefen also schnell nach Hause um das Nötigste zu packen. Geld hatten wir schon in den vorigen Tagen besorgt, man durfte vom Sparbuch 1000 Reichsmark abheben. Wir wollten noch schnell Mittag essen. Es gab Rübrkartoffeln mit Spiegelei und Kirschsuppe. Wer wusste, wann wir wieder etwas essen konnten? Plötzlich ein furchtbarer Krach. Das Geschirr klapperte und wir fielen fast von den Stühlen. Dann Geschrei draußen. Als wir aus dem Fenster sahen, hörten wir, dass eine Granate in der Borkendorfer Straße, also gleich bei uns um die Ecke, eingeschlagen und einen Treck- Wagen getroffen hätte. Dann setzte pausenloser Beschuß ein. Es blieb uns nichts anderes übrig, wir mußten in den Luftschutzbunker. In unserem Haus gab es keinen, aber Kühns hatten uns angeboten, in ihren Keller zu kommen, der sehr gut und beinahe komfortabel ausgerüstet war. Wir nahmen also unser Luftschutzgepäck und rannten über die Straße. Ängstlich hörten wir auf den pausenlosen Beschuß. Manchmal waren die Einschläge ziemlich dicht. Als es

dunkel wurde, so zwischen 16 und 17 Uhr, ließ der Geschützdonner endlich nach. Wir wagten uns auf die Straße. Die Eltern blieben mit Helga bei Kühns. Hanna und ich wollten sehen, was in der Stadt los war. Überall liefen schon Menschen mit Gepäck. Als wir auf den Hindenburg- Platz kamen, waren dort eine Menge Menschen. Pfarrer Wulff, der Pfarrer der bekennenden Gemeinde hatte seine Gemeinde um sich versammelt und ging dann, an der Spitze allen voran, um die Stadt zu verlassen. Nun hatten wir genug gesehen. Schnell gingen wir wieder zurück. In der Saarlandstraße sahen wir wieder eine Menge Menschen. Ein Flüchtlingstreck war dort ins Stocken gekommen. Was war passiert? Ich erkannte meinen früheren Personalchef – ein hohes Tier in der Partei – wie er eine Pistole hielt und damit einen Bauern mit hoch voll bepacktem Wagen zwang, eine hochschwängere Frau aufsteigen zu lassen. Inzwischen hatte ich festgestellt, dass sein eigenes Auto voll gepackt in einer Nebenstraße stand. Ich fragte ihn darum, was wir tun sollten und ob wir die Stadt verlassen sollten. Er brüllte mich erst an, dann erkannte er mich wohl und sagte: "Über Koschütz kommt ihr nicht mehr raus, die Russen sind durchgebrochen. Versucht es über die Berliner Vorstadt. Ihr müsst nach Hasenberg. Dort werden Züge eingesetzt, mit denen ihr weg kommt." Nun wussten wir Bescheid. Schnell gingen wir zurück zu Kühns, wo man ängstlich auf uns wartete. Schnell wurde beraten. Um wenigstens etwas Gepäck mitnehmen zu können, brauchten wir ein Transportmittel. Wagen hatten wir nicht, es blieben uns nur die Fahrräder. Aber ich hatte meines in der Königstraße. Der Weg nach Hasenberg war immerhin ca. 10-12 Kilometer weit. Es wurde beschlossen, dass Hanna und ich das vorbereitete Gepäck aus der Wohnung holten während Mutti und Papa die Fahrräder besorgten. Lechnitz waren sowieso schon weg, da konnten wir auch ihre Fahrräder aus dem Schuppen holen. Es war am 26.

Januar, ungefähr um 18 Uhr, als wir bei bitterer Kälte und Schneetreiben, bei -20° C den bitteren Weg antraten. *Wird fortgesetzt...*

Ein Dank geht an die Tochter von Frau Griese, Helga Klatt, 73734 Esslingen, Stuttgarter Str. 42, die die Lebenserinnerungen ihrer Mutter für den Heimatbrief zur Verfügung gestellt hat. Viele Leserbriefe beweisen wie beliebt dieses Buch ist.

Erinnerungen an das 1. Patenschaftstreffen 1957 in Cuxhaven (Ergänzung zu: „Willi Wojahn zum 90. Geburtstag“)

In dem Glückwunsch zum 90. Geburtstag von Willi Wojahn im Heimatbrief Juli/August 2006 (S.17) wurde erwähnt, dass „Heimatfreund Willi Wojahn der vermutlich letzte noch lebende Zeuge“ des Abschlusses des Patenschaftsvertrages mit der Stadt Cuxhaven im September 1957 sei. Da auch ich bei diesem historischen Ereignis dabei war, melde ich mich mit einigen persönlichen Bemerkungen dazu zu Wort. Neben dem Hauptgrund, 12 Jahre nach der Vertreibung ehemalige Schneidemühler wieder zu sehen, gab es zwei weitere äußere Anlässe, die mein Vorhaben begünstigten. Unser letzter Regierungspräsident Friedrich Bachmann war seit 1946 Landrat des Kreises Biedenkopf (ca. 25 km von Marburg/Lahn entfernt), wo ich 1945 mit meiner Tochter in der Heimat meines im September 1944 gefallenen Mannes Zuflucht gefunden hatte. Der schon in Schneidemühl gepflegte Kontakt mit den beiden Töchtern Eva und Irmgard Bachmann konnte nun in der neuen Heimat wieder aufgenommen und vertieft werden und ich verbinde viele dankbare Erinnerungen an schöne Stunden mit der Familie Bachmann in Biedenkopf. Da Landrat Bachmann die Festrede anlässlich der Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages hielt und mit seiner Frau nach Cuxhaven fuhr, war ich besonders motiviert, die relativ weite Reise in den Norden anzutreten. Die Anschaffung meines ersten Autos, eines VW- Käfers, gab mir weiteren Auftrieb, zumal ich auf diese Weise

auch meine Mutter, Frau Hedwig Bergann (Friedrichsgarten), für die Teilnahme an der Patenschaftsfeier begeistern konnte. Der damals in der Stadtverwaltung Cuxhaven tätige Willi Marx (Nachfolger von Wein-Dreier) freute sich besonders, meine Mutter bei sich zu Hause begrüßen und beherbergen zu können. Bei allen, die sich im Jahr 1957, zum Teil unter großen Mühen, in Cuxhaven einfanden, spürte man eine allgemeine Aufbruchstimmung, begünstigt durch die ersten Anzeichen eines wieder einsetzenden beruflichen und finanziellen Aufschwungs.

Von den vielen Schneidemühlerinnen und Schneidemühlern, mit denen meine Mutter und ich erstmals wieder ins Gespräch kamen, seien hier nur einige genannt: Dr. Stukowski, dessen Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ gerade erschienen war, Albert Strey, Gründer der Kieler Heimatgruppe, Gustav Kaatz mit Frau und Tochter Lieselotte (Kunstschlosserei am Wilhelmsplatz), die in der Hamburger Gruppe aktiv waren, Lehrer Bruno Zielke, Otto Lührke mit Frau (Autohaus in der Friedrichstraße), Willi Wojahn, Dr. Rolf Fricke (Baugeschäft in der Jastrower Allee, Dr. Waltraud Schanter, geb. Müller, Dr. Erika Gerresheim, geb. Brandt, Gudrun Lüdtke, Doralies Roeske, geb. Flögel und viele andere mehr. Auch 1957 fand schon ein Ausflug nach Helgoland statt, wo es dann noch weitere Begegnungen gab, wie z.B. die mit Paul Jaster, Sportlehrer an der Oberrealschule und Leiter der DLRG, bei dem viele Jugendliche den Grund- und Leistungsschein ablegten. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Treffen im Jahr 1957 neben dem offiziellen Charakter der Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages viel Spielraum für private Begegnungen und Gespräche ließ, an die sich alle Beteiligten gern erinnerten und erinnern.

Lieselotte Rink, geb. Bergann

Erstbesucher beim Treffen der „Jüngeren Jahrgänge“ am 26. August 2006 in Cuxhaven

Als Ergänzung zu dem ausführlichen Bericht von Norbert Klausen in der HB- Ausgabe September/Oktober 2006, Seite 13/14, erfahren Sie, liebe Leser, die Namen und Anschriften der Schneidemühler/innen, die wir erstmals bei diesem Treffen begrüßen durften. Auf Wunsch schicke ich Ihnen gern die Anschriftenliste aller Teilnehmer zu.

In Verbundenheit

Rosemarie Pohl

23.Juli 2006 bis 30. Juli 2006 Großeltern mit ihren Enkeln in Schneidemühl

Nun sind sie vorbei die schönen Tage! Nun ade du mein lieb Heimatland sangen wir, als wir am Sonntag, 30. Juli mit einem kopfvoll schöner Erinnerungen wieder nach Hamburg zurückfuhren. Wir, das ist mein Mann Karl-Heinz, unsere Enkeltochter Selina und Linda und ich, Evelin, die geborene Schneidemühlerin. Über ein Jahr haben die Enkelkinder, jetzt 16 und 18 Jahre, auf diese Reise gewartet. Ich hatte genügend Zeit, sie bei jedwedem familiären

Zusammenkünften auf meine Heimatstadt, die ihnen so fern erschien, vorzubereiten. Fast 16 Jahre, wie die jüngere der beiden

Enkelinnen ist, habe ich im Land meiner Vorfahren gelebt. Ich habe ihnen davon erzählt, von meiner großen Familie, von meiner Schulzeit, von den schönen Kinderjahren ohne Krieg und dann auch von den Kriegsjahren, von der Flucht unter Beschuß der Stalinorgel, von dem Gedanken im Kopf: Nur aus der Schusslinie raus, dann kehren wir ja wieder zurück.... Zurückgekehrt sind wir seit ca. 25 Jahren. Einmal wieder dort gewesen, trieb es mich mit und ohne Familienangehörige immer wieder dort hin. Nun mit den beiden Enkeln, deren Berichte Sie nachfolgend lesen können. Das war so schöne eindrucksvolle, harmonische Tage dort in Pila-Schneidemühl verbringen konnten, verdanken wir der Initiative von Frau Präsidentin Maria Bochan, vieler Helferlein dort in Pila und den nimmermüden Aktivitäten unseres lieben Hans Schreiber. Die Gastfreundschaft der polnischen Familien, die unsere Kinder aufgenommen haben und sie in ihre Obhut nahmen, sie teilhaben ließen am polnischen Familienleben, hat ein dickes Dankeschön verdient.

Bardzo dziękuję a do widzenia Pila!
Vielen Dank und auf Wiedersehen
Schneidemühl.

Evelin Lippmann

Von Selina, 16 Jahre alt, Hamburg

„Großeltern zeigen ihren Enkeln die Heimat“... Na ja, also mal ehrlich. Ich bin 16 Jahre alt und besonders interessant hört sich das nicht gerade an. Na, was soll's, dachte ich. Vielleicht ist es einfach mal eine neue Erfahrung für mich. Ich stimmte dieser Reise nach Schneidemühl also zu, denn schließlich würde auch meine zwei Jahre ältere Cousine Linda mitkommen und wir haben mal wieder schöne Cousinenferien. Oh, war meine Omi begeistert, als wir zugestimmt haben und sie hatte gleich tolle Pläne und Vorstellungen, die sich gut anhörten. Auf ihren Vorschlag hin nahmen meine Cousine und ich trotz des Schulstresses vor

den Versetzungszeugnissen uns die Zeit, von Omi den wöchentlich per Post zugesandten Brief mit jeweils sieben Vokabeln, d.h. für jeden Tag eine, zu öffnen und oh Schreck uns zu bemühen, diese schwierigen Wörter zu lesen und dann allmählich auswendig zu lernen. Als ich dann nach einigen Wochen, während meine Großeltern im Pommernzentrum in Travemünde weilten, bei ihnen anrief und meine Omi begrüßte mit den Worten „Dzien dobry Babka. To jest twoja Wnuczka Selina“ Da war die Freude groß und es motivierte zum weitermachen mit den komplizierten Wörtern, die für unsere Zungen schwer zu sprechen sind. Ca. sechs Wochen vor Beginn der Reise trafen Linda und ich uns dann bei den Großeltern im Haus und wie erhielten Erdkundeunterricht, besahen Bilder, lasen Landkarten, schauten Fotos von den Großelternreisen nach Schneidemühl an und Omi fragte uns Vokabeln ab und wir versuchten kleine Sätze zu bilden, lernten Farben auf polnisch und als Fleißaufgabe gab es in Omis Wochenbriefen noch Zahlen, damit wir dort vor Ort unser Alter auf polnisch sagen konnten. Omi hatte bei der Volkshochschule zwei Semester polnisch gelernt und so hangelten wir uns durch das Sprachdickicht. Zum Abschluß guckten wir noch eine aktuelle DVD von Schneidemühl an und der Reise-termin rückte näher. 22.07.2006!!!

Es wird ernst! – Linda und ich treffen im Laufe des Tages bei den Großeltern in Hamburg-Wellingsbüttel ein. Wir sind sehr aufgeregt. Aber warum nur? Warum? Omi und Opi sind doch bei uns. Linda und ich hoffen, dass wir gemeinsam in eine Familie kommen. Omi zerstreut diese Hoffnung zugleich. Also gut, seien wir stark. Wir gehen einigermaßen zeitig zu Bett—und quatschen, quatschen die halbe Nacht noch. Mit dem Gedanken an Schneidemühl überfiel uns dann doch der Schlaf. „Reise-Reise – Schneidemühl ruft“ der Weckruf unseres Großvaters morgens um 4 Uhr. Aufstehen, anziehen, klei-

nes Frühstück, ab ins Auto und wir schlafen dort weiter. Kurz vor dem Grenzübergang Pomellen werden wir wach. Linda löst Omi beim Autofahren ab. Sie steuert den großen Schlitten über die Grenze!!! Ha, wir sind in Polen. Das ist Polen? Sieht ja fast genauso aus wie bei uns. Wir waren jetzt hellwach und nahmen Anteil an den kleinen Ortschaften, der teilweise sehr reizvollen Landschaft und stellten mit Erstaunen fest, dass die Menschen dort keine Anzeichen unserer hektischen Umgebung daheim zeigten. – Endlich kam das Ortsschild „Pila“ Omi schien jeden Stein, jede Straße zu kennen, aufgeregte Fragen, aufklärende Antworten. Sie riß uns mit in ihre Vergangenheit. Im Hotel angekommen gab es erstmal eine Verschnaufpause von zwei Stunden. Linda und ich schliefen natürlich nicht, die Spannung war zu groß. Endlich ging es zum Hotel GWDA. Die Spannung stieg. Was und wer erwartet uns??? Wollte ich das eigentlich alles noch? Zuviel Ungewissheit lag vor mir. Was, wenn ich mit meiner Gastfamilie nicht klar käme? Was, wenn sie mich nicht mochten? — Als ich dann ausstieg, sah ich etwas, was ich nicht erwartet hatte: Meine Gastmama kam auf mich zu, die genau das ausstrahlte, was auch ich fühlte: Unsicherheit, Neugier, ein bisschen Furcht vor dem, was sie selbst erwartete und doch so voller Herzlichkeit. Ich fühlte mich sofort wohl und wusste, dass ich eine tolle Woche vor mir liegen wird. Wir lösten uns dann aus der Gruppe und fuhren mit ihrem Auto in ihr Zuhause Richtung Albertsruh, wo sie in einem großen Wohngebiet eine Zwei Zimmerwohnung bewohnte.

Ich wurde Zuhause erstmal der ganzen Familie vorgestellt. Toll, ich hatte noch zwei Gastschwester, die eine war fast so alt wie ich, die jüngere etwa so alt wie meine kleine Schwester. Beide Mädchen hatten mir ihr gemeinsames Zimmer zur Verfügung gestellt. Ich fühlte mich geborgen und pudelwohl. Die Familie ließ mir alle Freiheit, die ich haben

wollte und durfte jederzeit an den Kühlschrank gehen, durfte Fernsehen solange ich wollte und durfte sogar von dem Computer der Familie aus e-mails an meinen Eltern schreiben. Einige Veranstaltungen unternahmen wir gemeinsam und abends, wenn ich daheim blieb, nahm mich die ältere Gastschwester mit runter in den Hof, wo sich die Jugend Clique regelmäßig versammelte und das internationale Kauderwelsch machte allen Spaß. Meine paar Brocken polnisch langten nicht für absolute Verständigung, aber es gab auch den einen oder anderen, der einige Brocken deutsch sprechen konnte oder wir sprachen englisch. Ein besonderer Tag in der Familie war, als meine Gastmutter meine Großeltern eingeladen hatte. Wir durften auswählen: Kaffee und Kuchen, Mittag oder Abendessen. Ratet mal — es gab selbstgefertigte Piroggen!!! Und wer hat die gemacht? Vormittags standen wir mit Gastmutter und Gastschwestern in der Küche und ich lernte Piroggen zu machen und ganz stolz konnte ich meine Großeltern dieses köstliche Gericht servieren. Das Rezept und eine Piroggenform bekam ich zum Abschluß von meiner Gastmutter noch geschenkt. Abschließend noch: Diese Reise hat mir einen wichtigen Teil meines Lebens beschert. Die Heimat meiner Großmutter und über Jahrhunderte ihrer/unserer Vorfahren. Mir wurde ein ganz anderes Land POLEN gezeigt, als ich vermutete und trotzdem fühlte ich mich zeitweise wie zu Hause. Herzlichkeit, Liebe und Vertrauen habe ich empfangen. Trotz nichtvorhandenem großen Reichtum haben die Gastfamilien uns allen einen schönen Aufenthalt ermöglicht. Ich habe die Reise nach Schneidemühl genossen und viele neue Erfahrungen gesammelt. Bedanken möchte ich mich noch bei Herrn Schreiber und Frau Bochan.

Die Stadtbesichtigungsfahrt, die Kirchen, der Flughafen, die Vorträge in der Galerie in der Ackerstraße (wo genau gegenüber meine Omi geboren wurde und bis zum 26.1.45 gelebt hat). Ich denke ich spreche für alle,

wenn ich sage, dass wir diese Reise noch einmal wiederholen sollten, damit die Heimat unserer Vorfahren nicht in Vergessenheit gerät und weiterhin eine gute Deutsch-Polnische Freundschaft gewährleistet bleibt. Dies hoffen alle alten Schneidemühl-Freunde und die nun neuen Schneidemühl-Fans.

Bis bald Pila!! Wir kommen.

Selina Prothmann, Hamburg-Curslack

P.S.

Sollte es noch einmal eine Reise dieser oder ähnlicher Art geben, könnte dann nicht eine Gruppe deutscher Jugendlicher einer Gruppe polnischer Jugendlicher begegnen? — Junge Erwachsene, da würde mein 22 jähriger Cousin sich auch freuen auf die Begegnung. Er war allerdings schon zweimal in Schneidemühl und genau so begeistert wie wir, aber er wohnte nicht in einer polnischen Familie. — Wär das nicht mal was?

Reisebericht Linda, 18 Jahre alt, Hamburg-Lemsahl

In die Heimat meiner Vorfahren Lange vor der Reise nach Schneidemühl hatten unsere Großeltern uns von der Möglichkeit einer Reise in ihre Vergangenheit mit ihnen anzutreten, nämlich nach Schneidemühl, ins heutige Polen, erzählt. Eine Einladung der Stadt lag vor und alles was wir darüber erfahren haben, weckte das Interesse meiner Cousine Selina und von mir. Was gibt's denn da noch zu sehen, was an Omis Kindheit erinnert? Omi, ihre Mutter, deren Mutter — alle in Schneidemühl geboren. Jetzt sollen wir dorthin eingeladen werden? Also gut, schauen wir mal, denn die Großeltern reisen ja mit uns. Was haben Selina und ich für Vorstellungen von POLEN? Da die Großeltern fast jährlich nach Schneidemühl reisen, gab es viele Gespräche vorher, viele Fotos anzuschauen, viele Berichte zu lesen, viele Gespräche zu führen, viele Fragen von uns, die beantwortet werden sollten. — Vorurteile wurden somit abgebaut und je näher der Reisetermin

rückte, um so unruhiger wurden wir. Wir freuten uns auf die Reise. Mit zirka 100 Wörtern polnisch im Kopf konnte uns ja nichts passieren. — Also lautete unsere Devise: Abwarten und Tee trinken. Den Tag vor der Abreise verbrachten wir bereits bei den Großeltern. Das Reisefieber konnte man uns anmerken. Abends schauten wir dann noch einmal die DVD von Schneidemühl an und mit Kribbeln der Vorfreude im Bauch gingen wir zeitig zu Bett. Natürlich mit dem Vorsatz, zu schlafen, aber das Erzählen nahm kein Ende. Das sehr früh morgendliche Wecken fanden wir unseriös und schliefen somit im Auto weiter. — Zwischen Berlin und Pomellen wachten wir auf und ich durfte Omi am Steuer ablösen und hatte nun das stolze Gefühl, ausgerechnet ich darf das Fahrzeug über die Grenze nach Polen lenken. (Nach einer Stunde löste Omi mich dann ab). Pomellen, Podejuch, Stettin, Stargard, viele, viele kleine Dörfchen, teils mit hübschen Kirchen. Wer hat dies gebaut? Wie lange stehen die alten Häuser? Die Kirchen? Große Wiesen und Waldflächen, verhältnismäßig wenig Menschen auf den Straßen. Polen — schöne Landschaft. „Omi, warst Du mal in dieser Gegend?“ Nein? Alle habt ihr in Schneidemühl gewohnt? Ja, alle.

Jetzt kommt Deutsch Krone, dann bald Schneidemühl. Wir warten auf das Orts Schild. Da. Endlich „Pila“ steht da. Ja, nun kann Omi freudig erzählen, was wir eigentlich schon wussten, nun aber kann sie es zeigen. So kommen wir im Motel Orion an. Zwei Stunden Zeit noch bis zum Treffen mit der Busgruppe im Hotel Gwda. In die Betten also und wir dösen alle vier ein. ENDLICH war es dann soweit: Kennen lernen der Gastfamilien und der Jugendlichen, die auch mit ihren Großeltern angereist sind; deren Namen und Alter wir schon von den uns zugesandten Teilnehmerlisten kannten. Als wir am GWDA aus dem Auto gestiegen waren und auf die Ansammlung von Menschen auf dem Treppenabsatz vor dem Hotel zugehen wollen, kommen

uns gleich zwei sehr freundliche, lächelnde weibliche Wesen entgegen und auf deutsch hören wir gleich: Ihr seid bestimmt Linda und Selina – wir sind Eure Gastmütter. – Wer nun welche? Schnell geklärt, wer Linda heißt und ich sah mich einer Gastmutter gegenüber, die so alt war, wie meine Schwester ist. Das Kribbeln im Bauch hat Platz gemacht für große Freude. Sie spricht fast perfekt deutsch, da Germanistik Studium. Ha, Schneidemühl, es wird schön hier. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken im Hotel dann das erste nähere Kennenlernen und Ausstauschen. Viel lachen, die Gesichter glühen, so viel hatten wir uns gleich zu erzählen. Olla, meine Gastmutter, ging mit mir nach Hause, in die Gartenstraße, wie meine Omi mir später erklärte. Dort wohnt Olla noch bei ihren Eltern. Mein erster Eindruck war, wie bunt die Wohnung eingerichtet war. Lieben die Polen Farben? – Auch die Eltern von Olla waren sehr freundlich zu mir, obgleich sie kein einziges Wort deutsch sprechen oder verstehen, aber freundliche Gesten und ein Lächeln zeigten das wir einander sympathisch waren. Olla's Zimmer wurde mir nun zur Verfügung gestellt. Es war sehr hübsch eingerichtet, der Blick ging auf die Straße. Alte Häuser vis-a-vis. Wer hat dort mal gewohnt? – Olla fragen, sie hat hier schon lange ihr Zuhause. Olla ist lieb und fürsorglich um mich bemüht. Das tut gut in einem fremden Land. Ist es fremd? Ich fühle mich eigentlich pudelwohl hier. Eine Gastfamilie zum lieb haben! Natürlich hat die Begegnung mit all den anderen Jugendlichen, mit denen wir uns abends im „Classic“ (Kneipe) trafen, zum wohlfühlen beigetragen. Die meiste Zeit verbrachten wir allerdings mit dem Bemühen, die anderen Jugendlichen aus der Busreisegruppe mit in die Discothek zu bringen, so sie noch nicht 18 Jahre alt waren. Es gelang „uns Volljährige“ leider nicht. So lernten wir Jugendlichen uns gut kennen und hatten viel Spaß und Fröhlichkeit in Schneidemühl, der gemeinsamen Heimat unserer

Vorfahren. Über die vielen Unternehmungen, die auf dem Programm standen, ist schon berichtet worden: Besichtigungen, Vorträge, Ausflüge – alles interessant und trotz all diesem blieb immer noch Zeit, um nach Albertsruh zu fahren, bei dem heißen Sommerwetter. „Hier im Osten, im Binnenland, ist die Luft viel trockener, als bei uns in Hamburg, das sind die Sommer, wie ich sie noch von meiner Kindheit her kenne“ sagte meine Omi. Eine erlebnisreiche Woche mit all den netten Menschen ging viel zu schnell dem Ende entgegen. Abschied nehmen von meiner Gastfamilie, von Olla, Mareile, Timo, Svenja, Christin, Katharina usw. usw. — und von Schneidemühl. Wir wollen uns wieder sehen!!! Im nächsten Jahr? In Schneidemühl? In Cuxhaven? Jedenfalls arbeiten wir alle daran und wir, meine Großeltern, Selina und ich werden eine Einladung aussprechen für das nächste Jahr für unsere polnischen Gastfamilien. Es soll weitergehen.

Bardzo dzienkuje PILA; pani Bochan
Bardzo dzienkuje OLLA, matka i
Ojciec.

Danke vielmals an Herrn Schreiber,
danke den vielen Helfern in der
Deutsch-Sozial Kulturellen
Gesellschaft

Czesc / Tschüss Eure **Linda**

Grüße aus Minnesota

Nun sind schon wieder zwei Monate seit dem Treffen in Cuxhaven verstrichen. Das Berufsleben hat mich wieder verschluckt. Doch die Erinnerungen an dieses, mein erstes Treffen mit der Schneidemühler Heimatgruppe, sind noch sehr lebendig, als wäre es gestern gewesen.

Erstens möchte ich mich bei allen Teilnehmern des Treffens für die herzliche Aufnahme bedanken. Ich danke auch jedem für die Erzählungen über Schneidemühl, den er oder sie mit mir teilte. Ganz besonders danke ich Lore Bukow für die ausführliche Beschreibung des ersten

Zuges aus Schneidemühl an jenem 26. Januar 1945. In dem saßen auch meine Großeltern Scheidling wie auch Großvater Kornführer. Viel wußte ich darüber vor dem Treffen nicht. Ich war auch erstaunt, daß mindestens zwei Mitglieder sich an meine Großväter erinnern konnten. Doch wie einer es erklärte, er war damals 15 und er kannte den Herrn Kommerzienrat und den Herrn Moltkereichdirektor so, wie ein Junge halt eine Respektperson im Alter Ende 60 kennt. Also, man sagte höflich „Guten Tag“. Eine köstliche Erinnerung! Dann erinnerten sich noch Herr Schreiber und ein anderer Herr an meinen Onkel Oskar (Dr. Sperling), wenn auch eine Ohrenentzündung alles andere als eine schöne Erinnerung ist. Schade, daß ich das meiner Tante Herta Sperling, seiner Frau, nicht mehr erzählen konnte, denn sie starb im Januar 2004 im 102. Lebensjahr in Meldorf/Holstein. Ihr hätte es Spaß gemacht.

Ganz besonders beeindruckt war ich von dem Archiv, daß in der Heimatstube zusammen getragen ist. Wie hat bloß soviel Material überlebt? Leider hatte ich nicht viel Zeit, darin herumzuspüren (also ein weiterer Grund, wieder mal nach Deutschland zu fliegen und Cuxhaven zu besuchen). Doch hatte ich genug Zeit, wenigstens das Datum meines Vaters Abitur ausfindig zu machen. Ich wußte nur, daß er im Gymnasium drei mal sitzen geblieben war, denn er sprach oft davon.

Ich fand es drollig, daß ich mit 65 ½
angeblich der jüngste



Sohn und Enkelsohn heute: links Wilfrid Dallmann, rechts Axel Kornführer



Die Belegschaft der Zentralmolkerei. In der Mitte Albert Kornführer, Großvater von Axel Kornfuehrer, links neben ihm der Vater von Wilfried Dallmann

Schneidemühler beim Treffen war. Daß ich heutzutage irgendwo der jüngste bin kommt schon so gut wie garnicht mehr vor. Nebenbei gesagt, ich bin nur ein Zufalls-Schneidemühler. Denn meine Eltern lebten seit 1939 in Berlin. Doch wegen der Luftangriffe, die es schon im Herbst 1940 gab, fuhr meine Mutter zur Entbindung zu ihren Eltern nach Schneidemühl. Doch hörte ich von meinen Eltern immer so viele Geschichten über Schneidemühl, daß ich mich mit der Stadt schon mein ganzes Leben verbunden fühle obwohl ich so gut wie keine eigenen Erinnerungen an Schneidemühl habe (Ausnahme sind einige ganz flüchtige Erinnerungen vom Sommer 1944).

Unserer Pommern Gruppe hier in Minnesota ("Pommern Regional Group" mit rund 100 Mitgliedern) erzählte ich während unserem September Treffen von den Tagen in Cuxhaven. Sie lassen alle Schneidemühler herzlich grüßen, wenn auch die Verbindung mit Pommern in dieser Gruppe anders ist als die in unserer Schneidemühler Heimatgruppe. Bis auf einige Ausnahmen sind die Mitglieder Amerikaner der 2. oder 3. Generation. D.h. es waren die Groß- bzw. Urgroßeltern, die noch vor 1914 Pommern verließen. Viele der Gruppe haben das heutige Pommern besucht und nach den Spuren ihrer Vorfahren gesucht und zum Teil auch gefunden. Mit diesem Gedanken, was unsere Pommern Gruppe hier macht, will ich schließen – Wir sollten nicht denken, daß mit unserem Ableben die Heimatgruppe aufhört.

Wenn auch die Kindergeneration kaum ein Interesse an Schneidemühl zu haben scheint (mit Ausnahme von Frau Katrin Affeldt), denkt an die Enkelkinder. Die Reisen mit denen nach Schneidemühl/Pila letzten Sommer sollte ein Anfang sein.

Nochmals besten Dank für die schönen Tage Ende August beim Treffen in Cuxhaven. Ich freue mich schon auf nächsten September. Bis dann, seid alle herzlich begrüßt aus dem Bundesstaat Minnesota.

Euer

Axel Kornfuehrer

Neuigkeiten aus Schneidemühl *übersetzt aus der Pilaer Presse*

- Seit drei Jahren wird das Stadtzentrum von Pila von Kameras überwacht. So wurden schon viele Kriminelle überführt und gestellt. Durch das Videosystem überwacht werden: Zeughausstraße, Posener und Wilhemstraße, Neuer Markt, Danziger Platz, Alte Bahnhofstraße, Bismarckstraße und Sternplatz. Die nächsten Kameras sollen noch am Bromberger Platz, in der Nähe des Regionalmuseums in der Brauerstraße, Ecke Bromberger Straße und Königstraße, Saarlandstraße und Gartenstraße installiert werden.

- Aufgrund der hohen Temperaturen im Sommer, haben die polnischen Expeditionen hohe Verluste erlitten. In Polen dürfen LKW's über 12 Tonnen ab einer Temperatur von 27° C nicht mehr fahren um Straßenschäden zu vermeiden. Wenn diese Sommerhitze zwei Monate dauern würde, müssten viele Spediteure Konkurs anmelden.

- Wie sollen in den Jahren 2007-2013 EU Gelder in Pila verwendet werden? Geplant ist: 1. Die Bewirtschaftung der ehemaligen Militärgelände und Zuschuß für den Sozialen Wohnungsbau. 2. Abschaffung der Ofenheizung in der Stadt 3. Ausbau der Kanalisation in Koschütz 4.

Einkauf neuer Stadtbusse 5. Modernisierung des städtischen Friedhofs 6. Ausbau der Sanitäranlagen im Naherholungszentrum Albertsruh 7. Sanierung des Stadtparks

- Es ist geplant viele stillgelegte Gleise am Bahnhof zu entfernen und dorthin den Busbahnhof zu verlegen.

- Mit dem Boot auf der Netze

Ein Projekt der Gemeinden und Netze Städte soll es ermöglichen, das auf der Netze kleine Segeljachten fahren dürfen ohne das die Segler eine Lizenz haben. Das Projekt heißt „Netze ohne Patent“. Hiermit soll die Wasserstraße von Königsberg bis Berlin reaktiviert werden. An der Netze müssen noch Anlegestellen, Hotels und Gastronomie entstehen. In Miasteczko (Friedheim) gibt es schon eine Pension, die Motorboot und Padelboot Fahrten anbieten.

- Dampferfahrt nach Berlin

Der Dampfer „Lokietek“ machte eine einwöchige Fahrt von Usch nach Berlin. Er gehört dem Binnenschiffahrt Technikum in Nakel an der Netze. Die Fahrt führte über die europäische Wasserstraße E70. In Nakel, Usch, Filehne, Czarnikau, Landsberg, Küstrin, Hohensaaten und Eberswalde gab es Begegnungen mit Einwohnern. Die Entfernung von Bromberg nach Berlin beträgt 450 km. An Bord des Dampfers waren Deutsche, Polen, Russen und Litauer. In Usch gingen alle an Bord.

- Deutsch Polnisches Ferienlager

Zehn Tage lang dauerte das Pfadfinderlager in Podgaje (Flederbörn) Die deutsche Gemeinde Steinfeld schickte ihre Kinder nach Polen, nachdem im letzten Jahr polnische Pfadfinder in Steinfeld waren. Die 78 Pfadfinder zelteten an der Küddow. Am letzten Abend gab es einen feierlichen Gottesdienst mit Geistlichen aus Jastrow und Steinfeld und Kaplan Johnson aus Indien, der seit fünf Jahren in Deutschland arbeitet. Ein Betreuer der Kinder sagte das es keine Sprachschwierigkeiten gab. Immerhin kann man gestikulieren. Es wurden viele Freundschaften geschlossen.

- Hinter dem Bahnhofsgebäude, Richtung Posen, befindet sich ein altes Lokomotiv Bahnbetriebswerk aus dem 19. Jahrhundert. Wenn es nicht saniert wird, verliert Europa eines der ältesten technischen Bauwerke. Heute ist das Werk völlig verwahrlost. Zerschlagene Scheiben, ein kaputtes Dach und beschmierte Wände. Seit kurzem gehört das Gebäude der Immobilien Leitung der Bahn in Posen.

- **Vor 155 Jahren wurde der Schneidemühler Bahnhof eingeweiht.** Es war der Anfang einer dynamischen Entwicklung der Stadt. Gleich danach wurde das 149. Preußische Regiment nach Schneidemühl verlegt, das die Eisenbahn schützen sollte. So begann auch die Militärgeschichte der Stadt, die bis Ende des 20. Jahrhunderts dauerte. Von 1871 bis 1891 war Schneidemühl, nach Berlin, der zweitgrößte Eisenbahnknotenpunkt in Deutschland. Der Bahnhof wurde in den Jahren 1853-1876 gebaut. Im Bahnhof gab es Warteräume von 350 qm. Bahnhofsräume mit Telegraf, drei Posträume, zwei Dienstwohnungen. Am 26.7.1851 kam in Schneidemühl der erste königliche Sonderzug aus Stettin an. Der erste Fahrgast war der Preußische König Friedrich Wilhelm IV. Er fuhr mit der Ostbahn von Kreuz über Schneidemühl nach Bromberg. Schon am nächsten Tag lief der reguläre Bahnverkehr, mit Personen- und Güterzügen. Vor dem 1. Weltkrieg

arbeiteten auf dem Bahngelände 2000 Personen. Die Eisenbahner und ihre Familien bildeten ein Drittel der Schneidemühler Bevölkerung. Das Bahngelände war 8km lang. Es reichte von der Küddow bis nach Stöwen.

- Nachfolgend lesen Sie die Zusammenfassung eines Artikels, das der Vorsitzende des Heimatkreises der Pilaner Zeitung „Tygodnik Nowy“ anlässlich der Reise „Die Großeltern zeigen den Enkeln ihre Heimat“ gegeben hat.

... Herr Schreiber sprach über die Eindrücke der alten Schneidemühler und die Jugend in Pila. Die Stadt hat sich verändert. Viele Häuser und Straßen gibt es nicht mehr. Schade, denn es war ja eine schöne Stadt. Er fand aber sein Geburtshaus in der Höhenstraße 47 wieder. 1936 zog er mit seinen Eltern nach Überbrück, nach Grüntal. Er erinnert sich an die Schlägereien zwischen den Jungen, die es auf der Brücke gab. Die Brombergerstraße bleibt immer in seiner Erinnerung. Meinen Enkeln habe ich meine Schule in der Brombergerstraße gezeigt. Er suchte die Antoniuskirche auf, wo er zur ersten heiligen Kommunion ging und gefirmt wurde. Meine Enkel wissen jetzt wo meine Schule war, meine Kirche, also meine Wurzeln. Es war ein beeindruckender Aufenthalt. Die Reisegruppe war in Kolberg, es gab einen Leseabend mit Herrn Schreiber. Dabei war auch Herr Detlef Rutsch von der Stadtverwaltung Cuxhaven. Es gab auch ein Gespräch mit dem Stadtpräsidenten der Stadt Pila, Herrn Zbigniew Kosmatka.

- Entdeckung in der Kasernenstraße

Beim Bau eines Wohnblocks in der Kasernenstraße wurde, in 1,20m Tiefe ein deutsches Gewehr und 78 Menschenknochen aus dem 2. Weltkrieg gefunden. Die sterblichen Überreste wurden in die Beerdigungshalle auf dem hiesigen Friedhof gebracht. Das Polnische Rote Kreuz will feststellen wem die sterblichen Überreste zugeordnet werden können. - Pila plant den Bau eines Aqua Park

INFORMATIONEN

Bitte melden Sie Adressänderungen und Meldungen verstorbener Schneidemühler an :
Frau Dörte Haedecke
Quittenweg 7
39118 Magdeburg
Telefon (0391) 6210374
E-Mail : d.haedecke@t-online.de

Wenn Sie den Heimatbrief bestellen, abbestellen oder die Adresse für die Lieferung ändern möchten, melden Sie das bitte an :
Herrn Horst Heim
Wulsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon (0451) 5041291

Wenn Sie im Heimatbrief eine Todesanzeige veröffentlichen möchten, melden Sie das bitte der Redaktion. Für Todesanzeigen bieten wir eine Einheitsgröße von 9,5 cm x 9 cm. Der Preis beträgt 20 €.

Schwimmbades. Der geplante Bau soll 15 Millionen Zloty kosten und an der Kasernenstraße gebaut werden. Dort gibt es die nötige Infrastruktur.

- Am 20. August diesen Jahres gab es am Himmel von Schneidemühl ein, angeblich, gutes Zeichen. Einen doppelten Regenbogen. Vielleicht bedeutet das für uns, alte und neue Schneidemühler, bessere Tage.

- Straßenbau

Da es von der EU weniger Gelder gibt als gedacht, kann die geplante Umgehungsstraße nicht gebaut werden. Jetzt gibt es einen neuen Plan. Eine Verbindungsstraße von der Berliner Straße über den Flugplatz bis zur Jastrower Allee. Das ist die Verbindung der Straße 179 mit der Landstraße 11.

- Ein Kampf um den Flugplatz

Zivilflughafen oder Gütertransport? Polnisch oder Kanadisch? Der Militärflughafen ist dem Ministerium für Transportwesen übergeben worden. Doch wie soll er nun genutzt und finanziert werden? Es könnte hier ein Cargo Flughafen mit einer Basis für kleinere Flugzeuge entstehen, aber auch eine Kanadische Firma ist an dem Projekt interessiert.

*50 Jahre Patenschaft
Schneidemühl*

1957 – 2007

100 Jahre Stadt Cuxhaven

*Wir feiern vom 6. bis 10.
September 2007 in Cuxhaven*

Bitte Termin schon vormerken

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr !

-Berlin-**Wichtig – Wichtig – Wichtig**

Heimatgruppe Schneidemühl/ DeutschKrone/Jastrow

Das bereits angekündigte weihnachtliche Treffen am Mittwoch, 13. Dezember 2006 muss leider abgesagt werden. Noch im September wurde mir zugesichert, dass eine Schließung des Restaurants „Zoo Terrassen“ erst für 2007 geplant ist. Jetzt erreichte mich ein Anruf vom Leiter der Zoo Terrassen, dass die Schließung bereits zum 31.10.2006 erfolgt. Wir werden uns nun im März 2007 treffen. Wann und Wo werden Sie rechtzeitig durch den Heimatbrief erfahren. Es tut mir leid, Ihnen diese schlechte Nachricht übermitteln zu müssen. Ihnen allen eine schöne Zeit bis zum Wiedersehen.

Edeltraut Nagel, Memelstr. 19, 23554 Lübeck Telefon (0451) 401649

-Bielefeld –

Die Heimatkreisgruppe trifft sich jeweils am Montag um 14 Uhr an folgendem Termin : 18.12. im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld- Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank), **Gerhard Krüger**, Großdornberger Str. 21, 33619 Bielefeld Telefon (0521) 103899

-Frankfurt (Oder)-

Die Heimatgruppe Schneidemühl und Umgebung trifft sich am Donnerstag, dem 14.12.2006 um 15 Uhr in der Gaststätte Cafe Am Kleistpark, Kleiststr.7 in Frankfurt (Oder). Diese Gaststätte ist mit der Straßenbahnlinie 2 und 5 erreichbar.

Heimatfreunde und Gäste sind herzlich willkommen. Auf ein Wiedersehen freuen sich **Siegfried und Erika Oehlschläger** Telefon (0335) 54 57 29

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe : Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U- Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen. **Wilfried Dallmann**, Perckentinweg 10, 22455 Hamburg Telefon (040) 5515060

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich jeweils am zweiten Dienstag eines jeden Monats im Restaurant der Stadthalle Hannover um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.-**Edith Affeldt**, Peinerstr. 69, 30519 Hannover, Telefon (0511) 841664

- Lübeck -

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl – Netzekreis – Deutsch Krone trifft sich Dienstags an folgenden Tagen: 28. November, 19. Dezember, 23. Januar, 27. Februar, 27. März, 24. April, 22. Mai, 26. Juni jeweils um 15 Uhr im Hotel „ Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7 – 9, **Horst Vahldick** Richard-Wagner Str. 6, 23566 Lübeck, Telefon (0451) 476009

- München -

Die Grenzmarkgruppe trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat um 17 Uhr, ausgenommen der Monat August, im „Haus des Deutschen Ostens“. Am Lilienberg 5, 81699 München, Nähe S -Bf. Rosenheimer Platz. **Erwin Kantke**, Arnulfstr. 103, 80634 München Telefon (089) 166132

Treffen zum Sommerausklang in Berlin

An diesem 13. September hatten wir einen herrlichen Spätsommertag was sich auf die Stimmung der Anwesenden auswirkte. Nach der Begrüßung und der gemeinsamen Kaffeetafel standen Gespräche im Vordergrund. Heimatfreund Siegfried Oehlschläger aus Frankfurt/Oder ergriff das Wort um vom Schneidemühler Treffen in Cuxhaven zu berichten, dem folgte ein Bericht von Edeltraut Nagel vom Patenschaftsjubiläum in Bad Essen und vom kleinen Treffen in Eutin. Auch die Heimatgruppe der Westpreussen hatte an diesem Mittwoch ihr Treffen in den Zoo-Terrassen und so stattete deren Vorsitzender uns einen Besuch ab. Auf seine Frage: War diese Gruppe immer so groß? – konnte ich nur antworten – nein! Es ist immer noch beachtlich diese zahlenmäßig so große Beteiligung. Räumliche Probleme gab es noch nicht, wir konnten jedem einen Platz anbieten. Die Jastower waren in der Mehrzahl dabei, aus Hannover, Liebenburg, Dresden, Wittenberge, Insel Usedom und natürlich aus Berlin und dem näheren Umland waren sie angereist. Alle haben den gleichen Gedanken, die Verbindung zu Freunden und Bekannten aufrecht zu halten. Wo kann dieser besser gepflegt werden als auf diesem kleinen Treffen die ohne Probleme zu erreichen sind. Die Jastower haben schon in Bad Rothenfelde und Eutin beschlossen, nun doch im nächsten Jahr nochmals eine Heimatreise zu unternehmen. Die Planungen haben bereits begonnen und erste Anmeldungen liegen auch schon vor.

Auch Schneidemühler Heimatfreunde – die ihre Wurzeln in Jastrow haben – zeigten Interesse an dieser Reise. Um 17 Uhr haben sich die ersten verabschiedet mit den Worten – es war wieder ein schönes Treffen, bis zum nächsten Mal!

Edeltraut Nagel-Stroh
Memelstr. 19
23554 Lübeck



Der heiße Draht

- Hier Dalke

- Hallo Liesbeth, hier ist Edith, na Edith Lange geb. Chiperski

- och, Edith Chiperski, na so was

- wir haben in der Schule doch in einer Bank gesessen, erinnerst du dich nicht?

- Ja sicher, du hast doch immer die Matheaufgaben von mir abgeschrieben. Das weiß ich noch

- Ja ja, du hast dafür immer meine Stulle bekommen

- ja ja nur bin ich davon immer dicke geworden

- und ich hatte dann meistens die gleichen Fehler wie du

- und ich bekam fast jedes Mal Strafarbeit auf

- Es war schon lustig, der Lehrer dachte du hast von mir abgeschrieben - für mich war es nicht so lustig, aber verraten habe ich dich nicht

- Du hast mir auch leid getan, aber das war nicht meine Schuld. Hättest du richtig gerechnet,

hättest auch keine Strafe bekommen
- Sage mir bitte, woher weißt du meine Telefonnummer?

- Die Anschrift stand zu deinem Geburtstag im HB und dann war es kein Problem die Telefonnummer zu bekommen

- Vielleicht sagst du mir auch noch was ist ein HB?

- Der HB ist unser Heimatbrief. Es ist die Zeitung für alle Schneidemühler. Du solltest den Heimatbrief schnellstens bei Horst Heim in Lübeck Tel. 0451-476009 bestellen. Dann hast du sehr viel Interessantes zu lesen.

- Da muß ich erst mit Erich sprechen. Weißt du, der ist so geizig, der spart das ganze Jahr nur für den Urlaub. Aber dann gibt er an und haut auf die Pauke. Wie so ein Neureicher.

- Erzähl doch mal, wo macht ihr immer so Urlaub?

- Erich will immer weit weg. Vor zwei Jahren waren wir in Australien und im vorigen Jahr sind wir nach Mexiko geflogen.

- und wo geht es im nächsten Jahr, ich meine 2007 hin?

- das weiß er auch noch nicht

- dann schlage deinem Erich doch Cuxhaven vor, da ist vom 6.-10. Sep. das fünfzigjährige Patenschaftsjubiläum mit Cuxhaven und Schneidemühl. Dort werden dann viele Schneidemühler sein und wir können uns auch treffen und viel erzählen

- das ist eine gute Idee, ich werde mit ihm darüber sprechen. Was zieht man denn da bei dieser Feier so an?

- Da ist keine Modenschau. Du brauchst kein Kleid von Dior. Nimm Sonntags Kleidchen und einen Friesennerz mit, das reicht bestimmt.

- vielen Dank für deinen Anruf. Ich melde mich das nächste mal.

- nun alles Gute und bis zum nächsten Anruf

Dieses Telefonat ist frei erfunden, etwaige Übereinstimmung mit lebenden Personen sind rein zufällig.

Neue Telefonnummer

Der Vorsitzende des Heimatkreises, Johannes Schreiber, ist ab sofort unter einer neuen Telefonnummer zu erreichen.

Johannes Schreiber

Jahresrückblick 2006

Das Jahr 2006 geht zu Ende. Wie allgemein üblich sollte man einen kleinen Rückblick halten. Alles in allem können wir zufrieden sein. Das Wichtigste zuerst: Wir haben einen eigenen Schneidemühler Heimatbrief. Zum Jahresende letzten Jahres, mussten wir, um den Kontakt und die Kommunikation unter den Landsleuten nicht abbrechen zu lassen und den Heimatkreis Schneidemühl weiter am existieren zu halten, einen eigenen Heimatbrief herausgeben. Das wie, weshalb und warum möchte ich hier nicht weiter vertiefen. Es ist wirklich genug zu diesem Thema geschrieben worden. Die ersten beiden Ausgaben sind ja nicht so gelungen, aber mit der Zeit hat sich unser HB Team doch sehr gut eingearbeitet, so dass man doch von guter Arbeit sprechen kann. Deshalb möchte ich mich auch beim

Spenden für soziale und kulturelle Zwecke an den Heimatkreis Schneidemühl sowie Bezugsgeld für den Heimatbrief auf das Konto:

Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Stadtsparkasse Cuxhaven einzahlen

Konto-Nr 195313

Bankleitzahl 24150001

ganzen Team bedanken. Wenn nun auch noch der letzte der Säumigen seinen Obolus für das Jahr 2006 auf das Konto des Heimatkreises überweist Stadtsparkasse Cuxhaven Bankleitzahl 241 500 01 Konto Nr. 195313 Heimatkreis Schneidemühl e.V., ist das Erscheinen für das kommende Jahr gesichert. Noch besser wäre wenn der ein oder andere fremde Leser, ich meine jene, die bei Freunden oder Bekannten den Heimatbrief lesen, sich entschließen würde und unsere Zeitung selbst bestellte. Die Fahrt in die Heimat, die auf Einladung der Präsidentin der Gesellschaft „Die Freunde der Stadt Pila“, Frau Maria Bochan, stattfand, mit dem Titel „Opa und Oma fahren mit den Enkeln in die Heimat“ war für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis. Es war eine Woche in der, der Sommer seinem Namen voll und ganz gerecht wurde. Die Jugend meinte die Ostsee bei Kolberg war schön, aber den Plötzensee in Albertsruh erklärten sie zum schönsten Ort in Pila. Wogegen die Opa's und Omi's sich mit eisgekühlten Getränken fit hielten. Vorausschauend möchte ich noch auf das fünfzigjährige Jubiläum im nächsten Jahr schon mal aufmerksam machen. Die Vorbereitungen sind angelaufen. Das Programm ist bis auf einige Termine komplett und die Werbung wird im nächsten HB beginnen. Der Termin ist vom 06. September bis zum 10. September 2007. Bitte halten Sie die Zeit für Cuxhaven frei.

Johannes Schreiber

Vorsitzender Heimatkreis Schneidemühl

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimattreffen in Düsseldorf

Am 7. Oktober 2006 war es wieder so weit. Im Eichendorff-Saal des Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Hauses fand das traditionelle Herbsttreffen der Schneidemühler und Deutsch Kroner aus Stadt und Kreis statt. Im herbstlich geschmückten Saal gab es Kaffee und Kuchen. Frau Stöck begrüßte die Besucher. Unter ihnen waren auch wieder einige Erstbesucher, die sich der Versammlung vorstellten.

Nach dem Totengedenken erinnerte Frau Stöck an die weltweit wichtigsten Ereignisse nach dem Kriegsende. Am Wiederaufbau waren Flüchtlinge und Vertriebene aktiv beteiligt. Zu erwähnen sind u. a.: Nürnberger Prozesse, Marshall-Plan, Währungsreform, Korea-Krieg, Anschluss der deutschen Teilstaaten an die politischen Blöcke und ihre Integration in NATO oder Warschauer Pakt, Aufstände im Ostblock, Mauerbau, Brandt's Kniefall in Warschau, Schlussakte KSZE, Tschernobyl und letztendlich der Fall der Mauer im November 1989, der den Völkern im Ostblock die politische Wende brachte.

Frau Zeller berichtete anschließend über die im September stattgefundene Reise der Freien Prälatur Schneidemühl nach Polen. Über Schwerin an der Warthe ging die Fahrt nach Masuren und in das Ermland. Die Teilnehmer waren begeistert von der schönen Landschaft mit ihren Wäldern und Seen sowie den Kirchen und Burgen der Backstein-Gotik. Abschluss der Reise war in Schneidemühl. Traditionell wird in den Wallfahrtsorten der Prälatur Rokitten und Schrotz die hl. Messe mit Deutschen und Polen gefeiert.

Weiterhin folgten Berichte vom Deutsch Kroner Heimattreffen in Bad Essen zum 50. Jahr der Patenschaft und dem Schneidemühler Heimattreffen in Cuxhaven. Dort wird nächstes Jahr der 50-jährigen Patenschaft gedacht. Ein Teilnehmer berichtete von der gelungenen „Enkel-Tour“

nach Schneidemühl im Sommer. Bekanntlich waren ehemalige Schneidemühler mit ihren Enkeln von Schneidemühl eingeladen worden. Die Enkel wurden von polnischen Familien aufgenommen.

Den Abschluss bildete der Film von Frau Moske über ihren Besuch 1996 in Deutsch Krone, bei dem u. a. das Elternhaus aufgesucht wurde.

Ulrich Friske,

Erweiterte Vorstandssitzung in Cuxhaven

Am 25. Oktober traf sich der erweiterte Vorstand des Heimatkreises in Cuxhaven zu einer Vorstandssitzung. Sitzungsort waren die Heimatstuben, die noch bis zum 31. Dezember diesen Jahres, jeden Mittwoch von 11 bis 17 Uhr geöffnet sind. Auf der Tagesordnung stand hauptsächlich die Vorbereitung des 50. Patenschaftsjubiläums im nächsten Jahr. Das Programm verspricht sehr interessant und unterhaltsam zu werden.

Katrin Affeldt

Wir gratulieren

Im Jahre 2003 Edith **Grajewski**, geb. Falk (Plöttker Str. 100), 45699 Herten, Schützenstr. 111 - Im Jahre 2005 im 77.Lebensjahr Willi **Wichmann** (Grabauer Str. 12), 41462 Neuss, Plankstr. 41 - Im Jahre 2005 im 82.Lebensjahr Meta **Pönisch**, geb. Sobieski (Meisenweg 15), 40231 Düsseldorf, Schweidnitzer Str. 58 - Im Dezember 2005 im 86.Lebensjahr Adelheid **Monnig**, geb. Lieck (Immelmannstr. 49, 70565 Stuttgart, Waldburgstr. 87 - Am 8.2.2006 im 92.Lebensjahr Edith **Reichow**, geb. Schulz (Krojanker Str. 54), 63500 Seligenstadt, Robert-Bosch-Str., Altersheim - Am 19.3.2006 im 95.Lebensjahr Dr. Bruno **Galuba** (Breite Str. 29), 27721 Ritterhude, Klemperhagen 13 - Im Mai 2006 im 85.Lebensjahr Waltraud **Gneckow**, geb. Grünzel (Lessingstr. 15), 17121 Loitz, Breite Str. 131 - Am 20.6.2006 im 91.Lebensjahr Eva **Mielke** (Heimstättenweg 4), 35519 Rockenberg, Mittelstr. 4 - Am 27.6.2006 im 88.Lebensjahr Kurt **Dabow** (Uschhauland), 49406 Barnstorf, Nordesch 9 - Am 16.7.2005 im 85.Lebensjahr Dr. Günter **Lück** (Lange Str. 32), 67117 Limburgerhof, Carl-Bosch-Str. 58 - Am 17.7.2006 im 87.Lebensjahr Edeltraut **Steinbach** (Königsstr. 64), 52074 Aachen, Kronenberg 92 - Am 19.7.2006 im 80.Lebensjahr Heinz **Goll** (Schützenstr. 108), 22417 Hamburg, Wakendorfer Weg 64 - Am 9.8.2006 im 89.Lebensjahr Anna **Duram**, geb. Bartel (Bromberger Str. 50),

**FERN DER HEIMAT
STARBEN...**



*Ich bin nicht tot,
ich tausche nur die Räume.
Ich leb in Euch,
durch Eure Träume.
(Michelangelo)*

Kurt Krause

*** 17. November 1918 † 22. August 2006**

Wir wären noch gerne zusammengeblieben.

**Inge Krause
Sabine und Thies Lange
21502 Geesthacht, Wandsbeker Ring 11
Schneidemühl, Schmiedestr. 58**

45721 Haltern, Sixtusstr. 80 - Am 10.8.2006 im 89.Lebensjahr Elisabeth **Hamann**, geb. Lesinski (Höhenweg 65), 14727 Premnitz, Martin-Andersen-Nexö-Str. 14 - Am 30.8.2006 im 83.Lebensjahr Hildegard **Hönig**, geb. Torge (Konitzer Str. 22 /Martinstr. 54), 40470 Düsseldorf, Jean-Paul-Str. 3 - Am 5.9.2006 im 76.Lebensjahr Werner **Prill** (Schmilau), 14542 Plessow, Chausseestr. 10 - Am 8.9.2006 im 77.Lebensjahr Ingrid **Pilkahn**, geb. Nimke (Bromberger Str. 42), 30853 Langenhagen, Im hohen Felde 5 - Am 11.9.2006 im 95.Lebensjahr Franz **Hoffbauer** (Schmiedestr. 64), 86356 Neusäß, Deutersweg 15 g - Am 15.9.2006 im 79.Lebensjahr Dorothea **Heinisch** (Krojanker Str. 78), 22459 Hamburg, Sellhopsweg 18, Wg. 1106 - Am 20.9.2006 im 87.Lebensjahr Ruth **Gorski**, geb. Aßmann (Höhenweg 59), 45326 Essen, Schonnefeldstr. 70, früher Walkmühlenstr. 4 - Am 30.9.2006 im 103.Lebensjahr Margarete **Schmidt-Breitenbach**, geb. Kliegel (Brückenstr. 4), 52224 Stolberg, Schevenhütter Str. 25 - Ende September 2006 im 94.Lebensjahr Ella **Scharsitzki**, geb. Weiß (Kurze Str. 4), 42855 Remscheid, Hastener Str. 27, Haus am Park
Am 4.10.2006 im 87. Lebensjahr **Heinrich Grubich**, PL-89-340 Bialosliwie, ul. Lecia 5
Lt Postvermerk
Adelheid **Raddatz**, geb. Noetzelmann (Drosselweg 22), 84508 Burgkirchen, Wendelsteinstr. 31 - Ruth **Falkenreck**, geb. Kettelhut (Gönner weg 89), 33790 Halle, Ahornweg 31, Verein Daheim - Bernhard **Turek** (Königstr. 46), 30880 Laatzen, Am Leinkamp 18

Beiliegendes Foto zeigt die Klasse 3 oder 4 der Martin Luther Schule auf ihrem Schulausflug im Jahr 1941 oder 1942 in Richtung Koschütz mit unserer Klassenlehrerin. Soweit ich mich erinnere hieß unsere Klassenlehrerin Fräulein Schmolke. Erkennt sich jemand wieder?



Die Klasse 3 oder 4 Martin Luther Schule 1941 oder 1942

Neue Heimatbriefbezieher

*Die nächste Ausgabe des
Schneidemühler
Heimatbriefes erscheint zum
1. Februar 2007.
Einsendeschluß für Beiträge
ist am 1. Januar 2007*

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl eV
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven
Abendrothstr 16
Redaktion Katrin Affeldt
Peinerstr. 69 30519 Hannover
Telefon: 0511-830 682;
Fax: 0511-838 54 48
Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung
ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Einsendungen

An Eleonore Bukow
Richard-Wagner-Straße 6
23556 Lüneburg
Telefon 0451/476009

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl eV
Postanschrift
Kantstr. 21 32791 Lage
Bestellungen an Bezieherkartei
Horst Heim Wulfsdorfer Heide 22
23562 Lüneburg
Telefon: 0451/5041291

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Konto-Nr 195313
Heimatkreis Schneidemühl eV
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**Der Heimatbrief ist über parteilich
und über konfessionell**

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Druck:
Druckerei: GmbH
Carl Küster
Hannover